Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter · Herforder Beobachter · Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3669. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Gadera, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Ihre Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zulendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 95 mm breit 60 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zwangsbeitreibungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 220 Preis 15 Pfg. Dienstag, den 19. September 1933 5. Jahrgang

Frankreich will wieder kontrollieren

Verhandlungen zwischen England und Frankreich in Paris — Wird man Deutschlands Rechte als freie Nation anerkennen?

Die französisch-englischen Unterhandlungen

Norman Davis ist in den späten Nachmittagsstunden des Montag im Flugzeug in Paris eingetroffen. Er wird wahrscheinlich heute morgen an den französisch-englischen Besprechungen teilnehmen.

Die Provinzausgaben der großen französischen Blätter verfügen über keine besonderen Informationen über den heutigen Meinungsaustausch. Man unterstreicht lediglich die herzliche Atmosphäre, die aber die grundsätzlichen Gegensätze nicht ausgeschaltet haben und betont, daß zwischen den beiderseitigen Auffassungen seit Juli des Jahres doch eine persönliche Annäherung erfolgt sei. Ministerpräsident Daladier erklärte am Montagabend, das er mit besonderer Befriedigung das Verständnis festgestellt habe, das man von englischer Seite der französischen Auffassung entgegenbringe. —

Daß dennoch Gegensätze zwischen dem abrüstungsfeindlichen Frankreich und dem an einen positiven Abschluß der Konferenz interessierten England nicht leicht zu überbrücken sein werden, haben schon in den letzten Wochen die Auseinandersetzungen zwischen der englischen und der französischen Presse gezeigt. Während in England gerade in den letzten Tagen mit großer Entschiedenheit betont wird, daß die von Frankreich geforderte Kontrolle allgemein durchgeführt u. von einer sofortigen Begrenzung und einer festen Verpflichtung zur späteren Herabsetzung der Rüstungen begleitet sein müsse, wiederholt die offiziöse französische Presse in ausführlicher Form die alten Garantieforderungen. Der „Excelsior" erklärt, mehr denn je habe die französische Regierung allen Grund, jede etwaige Herabsetzung ihrer Verteidigungsmittel von der Wirksamkeit einer ihr angebotenen internationalen Garantie abhängig zu machen.

Was Frankreich an Garantien verlangt

Die Mindestgarantie bestehe in folgendem:

1. **In der Vereinheitlichung der Armeetypen auf der Grundlage einer Miliz mit kurzfristiger Dienstzeit unter Ausschluß aller halbmilitärischen Verbände,**
2. **in der Schaffung einer internationalen automatischen, ständigen, an Ort und Stelle durchzuführenden Kontrolle, die Sanktionen vorsieht und sich sowohl auf den Ankauf wie die Herstellung von Kriegsmaterial sowie die angemeldeten oder geheimen Waffenlager erstreckt,**
3. **in der Annahme einer vier- oder fünfjährigen Probezeit durch alle Staaten, die die Feststellung ermöglicht, daß die in Frage kommenden Kontrollen regelmäßig und wirksam funktionieren.**

Das Blatt glaubt, daß dieses Programm den Prüfstein für den guten Willen der anderen Regierungen bilden werde. Es spricht von der besonderen „psychologischen Lage" Frankreichs, das von Deutschland nur durch den Rhein getrennt sei. In dieser Lage könnte keine Regierung ihre nationale Verteidigung abbauen, nachdem 81 000 Führer an Sturmverbänden aufmarschiert seien, die als Gruppenführer von mehr als 2 Millionen Mann in Frage kommen. Nichts werde Frankreich von seiner ständigen Politik der Eintracht abbringen können, die man zu Unrecht in Berlin als Einkreisungspolitik betrachte. Die französische Regierung sei nach wie vor bereit, auf politischm wie auch wirtschaftlichem Gebiet mit Deutschland bei Gleichheit der Rechte und der Pflichten zum Zwecke des Friedens zusammenarbeiten. Aber es wäre unvernünftig von ihm, eine einseitige Abrüstung gegenüber einem Deutschland zu fordern, dessen moralische und materielle Aufrüstung offen zutage trete.

Diese Ausführungen des offiziösen französischen Blattes sind vor allem an die Adresse Englands gerichtet, das von den versöhnlichen und friedlichen Absichten überzeugt werden soll. In Wirklichkeit ist der naive Egoismus Frankreichs, das an seinen Rüstungen nichts ändern und nur die entwaffneten Länder einer neuen chicanösen Kontrolle unterwerfen möchte, unverändert geblieben. Von den Abrüstungsmaßnahmen die Frankreich bei Erfüllung seiner überspitzten Forderungen vornehmen würde, ist bezeichnenderweise auch jetzt mit keinem Worte die Rede.

Erntedankfest auf dem Bückeberge

von H. Huzhagen, Hannover, Leiter der Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums f. Volksaufklärung u. Propaganda

Bei Hameln wird am 1. Oktober der deutsche Erntedanktag begangen. Hunderttausende werden kommen und daran teilnehmen. Warum gerade Hameln? Der Festplatz liegt verschiedene Kilometer entfernt von Hameln. Ganz in der Ferne kann man den Ort noch erkennen. Der nächstliegende Ort heißt Emmerthal und Bückeberg, der Festplatz, wo das große Einsehen über Blut und Boden stattfinden soll.

An der Weser, dem alten deutschen Strom, soll das Erkennen zukünftig bedeutender Fragen stattfinden. Die Weser hat schon viel erlebt. Sie könnte viel erzählen von unseren Ahnen. In dieser Gegend wurde entscheidend das Schicksal der Germanen bestimmt. Wenn man auf dem Festberg, dem Bückeberg, steht, erblickt man rund herum bewaldete Höhenzüge. Hinter den mittleren sucht man das Hermannsdenkmal und denkt an die Zeit vor 2000 Jahren, aber auch an die Zeit vor noch nicht einem Jahr, wo der Schlüssel für die Wilhelmstraße in der bekannten Wahlschlacht geschmiedet wurde. Auch unser unvergeßlicher Horst Wessel sah diese Gegend lange Zeit. Seiner Eltern Heimat ist sie. Deshalb weilen unsere Gedanken besonders bei ihm. Der Blick schweift zur Weser, zu den Höhen, zu der Sagenstadt Hameln, zu den kleinen Dörfern mit ihren schmucken Kirchen und bleibt hängen bei den kilometerweit im Kreis herumliegenden Ackerfeldern, zum Teil noch grün, noch gelb von den Resten der Ernte oder schon wieder saatbereit gepflügt. Sie werden den Stimmungsrahmen für den Tag schaffen. Echte deutsche Landschaft und auf den Höhen grüner deutscher Wald. Ich denke an Hermann Löns, auch er arbeitete und träumte hier.

Deutscher Volksgenosse, komme und erlebe den Tag mit!

Er wird uns reich und hoffnungsvoll machen.

Am Donnerstag Reichsratssitzung

Berlin. Der Reichsrat ist zu seiner nächsten öffentlichen Vollsitzung für Donnerstag, 21. September, nachmittags, in das Reichstagsgebäude einberufen worden. Da auch auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Reichsgesetze unmittelbar vom Kabinett beschlossen und vom Kanzler verkündet werden, liegen die Hauptaufgaben des Reichsrates gegenwärtig auf dem Gebiete der Reichsverwaltung. Auf der Tagesordnung der kommenden Reichsratssitzung steht daher eine Reihe von Verwaltungsvorschriften, u. a. die Festsetzung des Pauschbetrages der Deutschen Reichspost zur Ablösung der Verwaltungskostenzuschüsse für 1933, ferner ein 3. Nachtrag zum Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, die Ernennung eines Reichsratsmitgliedes für den Reichstuberkulose-Ausschuß usw. Unter den Vorlagen, die dem Reichsrat zugegangen sind, befindet sich der Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes.

Hakenkreuz und Hammer

Auf Anordnung des Reichsführers Dr. v. Renteln hat nunmehr die nationalsozialistische Handel-, Handwerk- und Gewerbeorganisation (NS.-Hago) ein Organisationsabzeichen erhalten, das nur für die NS.-Hago anerkannt wird. Das Abzeichen besteht aus einem das Handwerk versinnbildlichenden mit dem Hakenkreuz geschmückten Hammer.

Ihr Schicksal erfüllt sich

Der frühere Leiter des Westdeutschen Rundfunks verhaftet

Köln. Der frühere Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Ernst Hardt, und der frühere kaufmännische Direktor des Westfunks, Korte, sind auf Grund eines richterlichen Haftbefehls wegen Mißwirtschaft bei dem Westdeutschen Rundfunk verhaftet worden.

Staatsbegräbnis auch für das elfte Todesopfer.

Der am Sonntag in Solingen seinen schweren Verletzungen erlegene SA.-Mann Karn, das elfte Todesopfer des furchtbaren Verkehrsunglücks wird ebenfalls ein Staatsbegräbnis erhalten. Heute erfolgt die feierliche Ueberführung nach Bochum.

Denk deutsch - kauf deutsch!

Deutsche Woche des Lipperlandes — Deutsche Messe in Herford — Deutsche Woche in Bielefeld.

Mit den in den einzelnen Orten und Landesgebieten veranstalteten „Deutschen Wochen" trägt der Nationalsozialismus den Gedanken der Gesundung des deutschen Volkes in seinem gesamten Denken und im Wirtschaftsdenken im besonderen in das Volk hinein. Eine schärfere Abkehr von dem Wirtschaftsdenken der Vergangenheit kann wohl kaum bekundet werden, als es durch diese „Deutschen Wochen" geschieht. Wer zur Zeit der „Deutschen Woche des Lipperlandes" Detmold, die Hauptstadt Lippes und der Mittelpunkt aller größeren Sonderveranstaltungen besuchte, wer die mannigfachen Ausstellungen besichtigt hat, der wird der Tatkraft und der Schaffensfreude, die dies alles vorbereitet und durchgeführt hat, nur volle Anerkennung zollen. Alles war darauf abgestellt, den Grundgedanken dieser Deutschen Wochen: „Denk deutsch — kauf deutsch" immer wieder in den Vordergrund zu rücken. Die Leitung der Deutschen Woche sorgte dafür, daß die von diesem Grundgedanken aus gegebenen Richtlinien in vollem Maße gewahrt bleiben. Denn wir wollen es nicht verhehlen, auch heute noch gibt es Kreise unseres Volkes, die es noch nicht verstanden haben, daß bei einer solchen gemeinschaftlichen Veranstaltung des ganzen Volkes jede Eigenbrötelei und jedes eigene Hervorheben hintanstehen müssen oder aber jedenfalls nur insoweit Berechtigung haben, als sie dem allgemeinen Nutzen dienen. Im großen gesehen ist der Gedanke der Deutschen Woche fast überall richtig aufgegriffen worden, aber jene einzelnen, die nur für sich selbst von der Sache profitieren wollten, zeigen, daß es nicht bei der einen „Deutschen Woche" bleiben darf, sondern daß diese „Deutsche Woche" nunmehr ihre Fortsetzung finden muß im alltäglichen Leben. Daß der Leitgedanke „Denk deutsch, kauf deutsch" nicht mit dem Ablauf einer solchen Woche abgetan sein darf, sondern seine Geltung und seine Bedeutung nun erst recht gewinnen muß.

Das gilt von der „Deutschen Woche des Lipperlandes", die soeben zu Ende ging, das gilt von der „Deutschen Messe" in Herford, die jetzt im Gange ist, und gilt auch von der kommenden „Deutschen Woche" in Bielefeld. Die großzügige Aktion der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Woche erfaßt alle Gebiete, sie erfaßt alle Volksgenossen. Sie will mit der einmaligen Veranstaltung der Deutschen Woche dieses Jahres an den verschiedenen Orten ihre Arbeit nicht erschöpft sehen, sondern sie rechnet damit, daß überall dort, wo die „Deutschen Wochen" stattfinden, diese Frucht tragen und jene geistige Grundeinstellung Allgemeingut wird, die allein den rechten Aufbau des neue Staates und dessen Nationalwirtschaft verbürgt.

Was ist es denn, das diesen „Deutschen Wochen" so große Bedeutung gibt? Nicht die Tatsache allein, daß hierdurch eine Werbung für die deutsche Wirtschaft in allen ihren Zweigen erfolgt, wie sie großzügiger und wirksamer kaum gedacht werden kann, **es ist mehr als eine rein wirtschaftliche Angelegenheit. Es ist der Zusammenschluß**

aller Volksteile in der Richtung auf ein gemeinsames Ziel hin. Der Appell daran, sich **auf die eigene Kraft** zu besinnen. **Die Mahnung, sich der Pflichten gegenüber Volk und Nation in wirtschaftlichen und sonstigen Belangen bewußt zu sein und danach zu handeln.**

Dieses Handeln aber ist das wesentliche. Es genügt nicht, in solchen Tagen Festwagen, Schaufenster und Ausstellungsstände mit den Symbolen der nationalsozialistischen Bewegung zu schmücken, wobei vieles nahe an das heranreicht, was unter die Bezeichnung verschwinden oder vermieden werden sollte. Alle diese Kundgebungen und Veranstaltungen der „Deutschen Wochen" haben nur dann Zweck, wenn die große Mehrzahl unserer Volksgenossen, besser noch, wenn alle Volksgenossen von dem Grundgedanken der Deutschen Wochen ergriffen werden und dieser Gedanke ihre lebendige Tat wird.

Die „Deutschen Wochen" sind das Besinnen der Nation auf ihre eigene Kraft. Darauf, daß nur aus dieser eigenen Kraft Freiheit, Größe und Ehre, die wir verloren haben, wieder erworben können. Wie die politische Macht im Innern nur aus der Kraft der Bewegung und ihrer Kämpfer unter der Führung Adolf Hitlers allein errungen werden konnte, so wird auch die Freiheit der Nation nach außen und auch die wirtschaftliche Freiheit nur aus eigener Kraft erlangt werden können. Wir stehen am Anfang dieses Kampfes, jede „Deutsche Woche" ist ein Teil dieses Kampfes, in dem auch auf diesem Gebiete die Fahne des Dritten Reiches" vorgetragen wird. Es ist kein Kampf, wie er in der Vergangenheit oft genug auf der Straße ausgefochten werden mußte, mit der natürlichen Kraft der Menschen. Es ist ein Kampf, der den individualistischen Materialismus als geistige Macht mitten ins Herz treffen muß. Es ist ein Kampf gegen jenes falsche, rein materialistische Wirtschaftsdenken, das in allen seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete unser Volk an den Abgrund und teilweise bereits hingeführt hat.

Wir, Volksgenossen, haben also in diesen „Deutschen Wochen" die Aufgabe, Kämpfer zu sein in diesem Kampfe, in dem wir einen Gegner haben, der umso gefährlicher ist, als er nicht sichtbar ist, wie es etwa Rotfront und Kommune auf der Straße waren, sondern der mit tausendfältigen Mitteln und Giftpfeilen aus dem Hinterhalte heraus nach wie vor alles versuchen wird, die letzten Stützpunkte einer vergangenen Zeit und vergangener Wirtschaftsauffassung zu retten. Es wird ihm nicht gelingen, deß sind wir gewiß. Aber es gilt auf der Hut zu sein und den Feind zu erkennen. In den „Deutschen Wochen" sammeln sich die Kräfte, die diesen Kampf führen, Sie wissen um diesen Gegner und wissen ihn auch zu treffen und zu Wochen" ihre ungeheure Bedeutung auf dem weiteren Kampfeswege, den wir noch zu gehen haben. Die „Deutschen Wochen" rufen den Gedanken wach, der als Leitwort über ihnen steht, der allen Volksgenossen immer wieder eingehämmert wird und alle Volksgenossen ergreifen muß und wird: Denk deutsch — Kauf deutsch! Und die Arbeit der „Deutschen Wochen" auch nach ihrem jeweiligen Ablaufe an den verschiedenen Orten wird nicht eher aufhören, bis alle Volksgenossen von diesem Gedanken ergriffen sind, und das Handeln nach diesem Leitwort Selbstverständlichkeit aller Deutschen geworden ist.

Th.

Danzig und Polen

Unterzeichnung des Danzig-polnischen Hafenprotokolls in Warschau. — Anschließend Ratifikation des Minderheiten-Abkommens in Danzig.

Danzig. Die Unterzeichnung des Protokolls, das die nähere Regelung zur Ausführung des Danzig-polnischen Hafenabkommens vom 5. August enthält, erfolgt im Laufe des Montag in Warschau. Im Namen der Danziger Regierung vollzog Staatsrat Büttner, im Namen der polnischen Regierung Ministerialdirektor Roman die Unterschrift.

Anschließend werden sie in Danzig ausgetauscht werden. Damit wird dann der Schluß-Strich unter das Vertragswerk vom 5. August gesetzt.

Dr. Goebbels am Grabe Muchows

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Sonntag auf dem Luisenstädtischen Friedhof das Grab des dort beerdigten Organisationsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Muchow, der zu den ältesten Mitkämpfern des Ministers gehört. **Dr. Goebbels legte an der letzten Ruhestätte Muchows einen Kranz nieder.**

Westfalens Treue zu Heimat und Reich

Der Westfalentag in Münster

„Das Dritte Reich ist dann vollendet, wenn jeder Deutsche, auch der ärmste Volksgenosse, Deutschland als seine Heimat empfindet."

Diese Worte, die der Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer der Festschrift zum Westfalentag, die übrigens zur besonderen Freude aller Lipper mit dem Bilde des Hermannsdenkmals geschmückt ist, gewidmet hat, sagen in ihrer Kürze schon alles, was dem großen 13. Westfalentag als tieferer Sinn zugrunde gelegt wurde, zwei Worte, die alles umfassen, was hier in Wort und Schrift, Kundgebungen und Darbietungen veranstaltet wurde: Heimat und Reich!

Dieser 13. Westfalentag sollte nicht, wie der gefeierte Führer des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Karl Wagenfeld, ausführte, ein Unglückstag, sondern ein Glückstag sein, weil er gefeiert werde im Siegeszeichen des Dritten Reiches, das sich der Pflege der Heimat in ganz besonderem Maße angenommen habe.

Auf Einladung der Gauleitung Westfalen-Nord und des Westfälischen Heimatbundes zu dieser größten aller Westfalen-Kundgebungen hatten sich ungezählte Tausende im schönen Münster eingefunden, während die Sonne vom lachenden Himmel strahlte. Die altehrwürdige Hauptstadt der Westfalen hatte ihr allerschönstes Festkleid angezogen. Keine Straße, kein Haus, kein Platz ohne Fahnen, ohne Wimpel, ohne Grün!

Die Liebe zur Heimat, die Treue zum großen Reiche und seinem Führer fand an diesem 13. Westfalentag einen ergreifenden Ausdruck. Die Westfalen haben gezeigt, daß sie Deutschland um ihrer Heimat willen lieben, und sie alle nur ein Wunsch, ein Wille beseelt:

Deutschland, Deutschland, nichts als Deutschland!

So waren sie alle zusammengekommen aus allen Teilen der Provinz, um durch den Mund des bislang vielverkannten Führers ihrer westfälischen Heimatbewegung, Dr. Wagenfeld, dem Führer Deutschlands ihre Heimat darzureichen in dem Bewußtsein, daß Blut und Boden diejenigen Kräfte sind, ohne die die Nation kraftlos zugrundegehen muß.

Welch eine Bedeutung dieser Tagung von allen Seiten beigemessen wurde, ist schon daraus ersichtlich, daß hohe und höchste Staats- und Parteistellen anwesend waren, unter ihnen die beiden Gauleiter von Westfalen, Dr. Alfred Meyer und Josef Wagner, der Oberpräsident Freiherr v. Lüninck, der Landeshauptmann Kolbow, und schließlich als Vertreter der Preuß. Staatsregierung Justizminister Kerrl, zugleich als Vertreter des Führers, und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sowie viele weitere Vertreter von Regierungen und Behörden.

Nach einer hochherzigen Ehrung des großen Vorkämpfers für die westfälische Heimat, Dr. h. c. Wagenfeld, dem Provinz Westfalen und Stadt Münster ein eigenes Heim schenkten, begann am Sonnabend der Auftakt zum Westfalentag mit einem

Westfalenabend

auf dem Schützenhof, zu dem sich Tausende von Festteilnehmern eingefunden hatten. Reich geschmückt mit Fahnen und Sinnsprüchen in westfälischer Mundart war hier der rechte Platz, um eine Feier zu Ehren der Heimat zu veranstalten. Hier, wo so manche heiße Schlacht um die Seele des westfälischen Menschen getobt hatte, klang heute die Symphonie der Einigkeit, der Volksgemeinschaft, der Treue zu Heimat und Reich.

Hier fand Karl Wagenfeld heiße Worte des Dankes an den Führer und Reichskanzler, der nun auch das Werk des Westfälischen Heimatbundes gekrönt habe, und übergab ihm in aller Form die von ihm geführte Heimatbewegung. — Der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, fand für Wagenfelds unauslöschliche Verdienste Worte des Dankes und der Anerkennung. **Der Abend, der ganz im Rahmen eines Volksfestes gehalten wurde,** fand seinen würdigen Abschluß in der Aufführung einer altwestfälischen Bauernhochzeit, die mit ihrer großen Anzahl alter bekannter Tänze helle Begeisterung und Freude entfachte. —

Der Sonntagnachmittag begann mit einem gewaltigen

Aufmarsch in der Halle Münsterland.

Die große Halle, die Tausende von Menschen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Hunderte von Fahnen und Standarten füllten den Raum vor der Tribüne der Ehrengäste.

Nach einer Ansprache von Dr. h. c. Wagenfeld gab der Oberpräsident einen geschichtlichen Ueberblick über die westfälische Bewegung und zeichnete den westfälischen Typ, der trotz aller seiner Eigenart eine enge Verbundenheit zum Reich gepflegt und dem preußischen Staate in unwandelbarer Treue gedient habe.

Nach einer großen Rede des Reichsführers des BDA., Dr. Steinacher, der betonte, daß es unsere Aufgabe sei, das Besondere zu lieben und zu pflegen als Teil des Ganzen, ergriff

Gauleiter Josef Wagner

das Wort und zeigte in tiefschürfender Rede die unzertrennbare Verbindung zwischen Heimatbewegung und NSDAP. als der Trägerin des wahren Volkstums. **„Wir lieben Westfalen, weil wir in Westfalen grenzenlos unser Deutschland lieben. In diesem Sinne hat der Westfalentag seine nationalpolitische Berechtigung." —**

Inzwischen war in den Vormittagsstunden Sonderzug auf Sonderzug in endloser Reihenfolge eingetroffen. Niemand wollte fehlen, wo es hieß, Westfalentreue darzutun. Unübertroffen strömte die Masse zum Hindenburgplatz am Schloß zu Münster, wo um 4 Uhr Justizminister Kerrl und Dr. Ley, die mit dem Flugzeug von Berlin gekommen waren, eintrafen. Ein gewaltiges, imposantes, unvergeßbares Bild bot sich dem Auge dar. Von hoher Tribüne herab sah man auf eine unübersehbare Menschenmenge, die den großen Platz wie eine mächtige Mauer einrahmte. Auf dem Platze selbst waren aufmarschiert SA., Standarte an Standarte, Reichswehr, NSBO., Arbeitsdienst, Immungen, ein farbenprächtiges Bild von musterhafter Disziplin und Ordnung. Nach einer Totenehrung durch Gruppenführer Schepmann nahm als erster Redner

Gauleiter Dr. Meyer

das Wort und begrüßte die aus allen Teilen der Provinz Erschienenen. In seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter von Lippe und Schaumburg-Lippe hieß er besonders die Gruppen aus Lippe und Schaumburg-Lippe herzlich willkommen. Der Gauleiter brachte in seiner politisch gehaltenen Rede zum Ausdruck, daß in Westfalen so lange gearbeitet werden müsse, bis der letzte Westfale dem Führer gehöre.

Begeistert begrüßt, führte der Führer der Arbeitsfront,

Dr. Ley,

aus, daß wir nur dann ein festes Deutschland aufbauen könnten, wenn wir mit Blut und Boden unzertrennbar verwachsen seien, und forderte den deutschen Bauern und Bürger auf, mitzuarbeiten, daß der deutsche Arbeiter, der bisher zurückgesetzt und verstoßen war, wieder seine Heimat fände im großen Vaterhaus, das Deutschland hieße. Dann sprach

Minister Kerrl.

Er überbrachte die Grüße des Führers und der Preußischen Staatsregierung. Heimat und Volkstum führten zur Nation. Das Volk sei alles, und der einzelne nichts. Wer sich diese Gedanken zu eigen mache, sei ein wahrer Nationalsozialist und berufen, mitzuarbeiten beim Wiederaufbau von Heimat und Reich.

Mit dem Deutschlandliede wurde die gewaltige Treuekundgebung der Westfalen zu Heimat und Reich geschlossen.

Nach Einbruch der Dunkelheit strahlte die ganze Stadt in feenhafter Beleuchtung. Die ehrwürdigen historischen Gebäude leuchteten in ihrer alten, gediegenen Schönheit auf. Ueberall erglänzten die Lambertuslichter, erklang froher Gesang und Tanz — ein schöner, heimatlicher Ausklang! Ueberwältigt von den Eindrücken des Tages fuhren die Westfalen heimwärts, im Herzen einen unvergeßlichen großen Tag und den Treueschwur zu Heimat, Volk und Reich.

Feierliche Uebergabe des Nordkirchener Schlosses

Führerschule des Gaues Westfalen-Nord

Wie wir bereits berichteten, hat die Gauleitung Westfalen-Nord der NSDAP. das im Kreise Lüdinghausen gelegte alte Nordkirchener Schloß gepachtet und zu einer Gauführerschule für Amtswalter eingerichtet.

Sonntag vormittag 9 Uhr fand die feierliche Uebergabe des Schlosses statt. An den Feierlichkeiten beteiligten sich der Gauleiter mit dem Gaustabe, die Gauinspekteure und Kreisleiter, der Oberpräsident der Provinz Westfalen, die beiden Regierungspräsidenten,



Staatsminister Riecke (Detmold) und Landespräsident Dreier (Bückeburg). Vor dem Schlosse hatten SA., SS. und Amtswalter Spalier gebildet.

Nach einem musikalischen Vortrage eröffnete Gaupropagandaleiter Jäger den Festakt und begrüßte die Erschienenen. Dann ergriff

Gauleiter Dr. Meyer

das Wort. Er wies zunächst auf die alte Geschichte des Schlosses hin und sprach über **die Bedeutung der Schulung. Die jetzige Generation,** die noch mitten im Kampfe stehe, müsse auch dafür sorgen, daß aus der jüngeren Generation die neuen Führer hervorgingen. — Dann sprach

Oberpräsident Freiherr von Lüninck

der u. a. auf die Tradition des Schlosses hinwies und es begrüßte, daß man die Gauführerschule gerade in diese Gegend gelegt habe, die die beste Gewähr für die Verbundenheit mit Blut und Boden biete.

Nach Beendigung der Feier wurde von den Anwesenden eine kurze Besichtigung der neuen Gauführerschule, die voraussichtlich Anfang Oktober mit dem ersten Schulungskursus beginnt, vorgenommen.

Unser Gau hat jetzt seine eigene Führerschule. Möge sie dazu beitragen, dem künftigen Kursusteilnehmer den echten Geist unseres Führers immer fester zu vermitteln, damit er in seinem Heimatgebiete die Idee fortpflanzen und immer fester in alle Volksschichten verankern kann

Schätzung der deutschen Getreideernte

Anfang September 1933.

Nach den Meldungen der siebentausend amtlichen Ernteberichterstatter über das Ergebnis der diesjährigen Getreideernte nach dem Stand von Anfang September ist weiterhin mit einem recht guten Gesamtertrag zu rechnen. Die neuen amtlichen Ermittlungen erfolgten zu einem Zeitpunkt, an dem das Getreide fast durchweg eingebracht war und bereits Druschproben zur Verfügung standen.

Bei Beurteilung des Ergebnisses ist zu berücksichtigen, daß es sich auch bei den Septemberergebnissen immer noch um vorläufige Schätzungen handelt, die nach der Anfang November (auf Grund weiterer Druschproben) stattfindenden endgültigen Ernteermittlung noch Abänderungen erfahren können. Zu Anfang November wird außerdem bei den Hauptgetreidearten auch eine Qualitätsermittlung durchgeführt.

•

Die vorliegende Schätzung über das Ergebnis der diesjährigen Getreideernte nach dem Stand von Anfang September kommt nicht überraschend. Sie bestätigt erneut die schon auf Grund früherer Ernteschätzungen verzeichnete Tatsache, daß der Bedarf des deutschen Volkes an Getreide in diesem Jahre erstmalig in vollem Umfange aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann. Für die Landwirtschaft ist nach wie vor keinerlei Grund zur Beunruhigung über die weitere Entwicklung der Getreidepreise gegeben. Die Reichsregierung hat in ihrer letzten Kabinettssitzung am 12. September einen so umfassenden Preisschutz beschlossen, daß der Bauer die Gewähr hat, angemessene Preise für sein Getreide zu erhalten. Das Kabinett war sich darüber einig, daß der deutschen Landwirtschaft unbedingt ein auskömmlicher fester Preis für Getreide zugebilligt werden muß. Auf diese Weise wird jede Spekulation in Getreide unterbunden und verhindert, daß wie in früheren Jahren der Landwirt unter Verkaufsdruck gesetzt wird. Im Rahmen des ständischen Aufbaus, wie er jetzt von dem Reichsminister Darré durchgeführt ist, werden die organisatorischen Maßnahmen getroffen, die den beschlossenen Preisschutz sichern und auf den Gebieten der Getreidewirtschaft geordnete Verhältnisse schaffen.

Im vorigen Jahre standen für den Getreidebedarf insgesamt 25,5 Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung, und zwar 23,3 Millionen Tonnen aus eigener Erzeugung, 1,2 Millionen Tonnen aus zusätzlicher Einfuhr, 0,2 Millionen Tonnen aus Beständen, die im Besitz des Reiches waren, und 0,8 Millionen Tonnen, wie durch neuere Ermittlungen bestätigt wird, aus der Einfuhr von Getreideersatz (Oelkuchen). Von dieser Menge sind unverbraucht 450 000 Tonnen als nationale Reserve in das neue Erntejahr übernommen worden. In diesem Jahre ist die zusätzliche Einfuhr von Getreide und von Getreideersatz durch die Maßnahmen der nationalen Regierung unmöglich gemacht worden. Infolgedessen stehen in diesem Jahre nur 25,15 Millionen Tonnen zur Verfügung, und zwar 24,7 Millionen Tonnen aus eigener Ernte und 0,45 Millionen Tonnen aus der vom Vorjahr übernommenen nationalen Reserve. Das sind nur 100 000 Tonnen mehr als im Vorjahr verbraucht wurde. In diesem Jahre wird aber der Verbrauch an Brotgetreide vor allem an Weizen infolge der Verminderung der Arbeitslosigkeit zweifellos so steigen, daß mindestens mit einem Mehrverbrauch an Weizen von etwa 100 000 bis 200 000 Tonnen gerechnet werden kann.

Eine Betrachtung des Ernteergebnisses für die einzelnen Getreidearten ergibt allerdings, daß die Anbauverhältnisse nicht vollkommen in Ordnung sind. Dazu wird in Kürze von zuständiger Seite Stellung genommen werden.

Saarkundgebung und Saarzukunft

Die großen Tagungen des Bundes der Saarvereine, die alljährlich in Deutschland stattfanden, waren stets Höhepunkte des deutschen Bekenntnisses zur Saar. Die große diesjährige Kundgebung auf dem Niederwald hat diesen Eindruck erneuert und vertieft. Der im Verlage der Geschäftsstelle „Saar-Verein" erscheinende „Saar-Freund" hat es sich in seiner Nr. 18 vom 15. September 1933 zur Aufgabe gemacht, in Wort und Bild wenigstens einen Teil des gewaltigen Eindrucks jenen zu übermitteln, die nicht dabei sein konnten.

In seinem Leitartikel hebt Chefredakteur Richard Posselt die Worte Adolf Hitlers hervor. „Es gibt nur die dritte Lösung — Zurück zum Reich!"

Doch die vorliegende „Saar-Freund"-Nummer ist durchaus nicht nur dem Rückblick gewidmet. Eine Reihe von Artikeln beschäftigt sich mit den Gewaltmaßnahmen, die die Saarregierung gegen die deutschgesinnte Bevölkerung ständig vornimmt. Weder die Bergarbeiter, noch die Eltern der Schuljugend, ja nicht einmal die Geistlichkeit, sind — gerade heute — vor dem Druck der jetzigen Saarmachthaber sicher. Turnen wird das freie Wort unterdrückt, und Denkmalsweihen für Deutschlands Helden werden untersagt. Glaubt die Saarregierung durch derartige Akte wirklich die Volksabstimmung in einem ihr genehmen Sinne beeinflussen zu können? Es ist weit eher anzunehmen, daß das Gegenteil eintritt.

„Die Lage ist unhaltbar"

Eine Erklärung des österreichischen Vizekanzlers.

Wien, 18. September.

In seinem Appell an den Bundeskanzler auf der Kundgebung der nationalständischen Front in Graz hat Vizekanzler Winkler u. a. wörtlich erklärt: „Ich stelle fest, der Bundesführer der österreichischen Heimwehren hat die konkrete Forderung erhoben, nach der Austro-Faschismus jene Staatsform zu sein habe, die Oesterreich anzunehmen hat. D. h. auf deutsch, daß die Heimwehren den Staat und die Staatsführung für sich beanspruchen." Die gegenwärtige Situation vertrage aber keine Experimente, sondern verlange volle Entschlossenheit; deshalb erkläre er vor Zehntausenden kampfentschlossener nationaler Republikaner, „daß wir uns dieser Forderung niemals beugen werden".

Wie es in Wirklichkeit zwischen den Parteien des Regierungslagers steht, geht aus einer Unterredung hervor, die der Vizekanzler Winkler dem Montagsblatt „Der Morgen" gewährt hat. Auf die Frage, ob durch seine Rede in Graz die politische Situation nicht sehr heikel geworden sei, erwiderte der Vizekanzler: „Nicht mehr, als sie ohnehin schon war." Er sei der Meinung, daß die Lage geradezu unhaltbar geworden sei. Eine Klärung sei notwendig, und er leugne nicht, daß er die Absicht habe, diese Klärung herbeizuführen. Damit sie möglichst rasch erfolge, werde er die Oeffentlichkeit über die Ideen, die die nationalständische Front vertritt, informieren.

Der Bundesführer Fürst Starhemberg, der wiederholt schon den faschistischen Totalitätsstaat gefordert hat, hielt in Kufstein eine Rede, in der er u. a. den Vizekanzler Winkler einen Korrumpionisten nannte, von dem sich die Regierung freimachen solle.

Aktion gegen die Bettler

Berlin, 19. September.

Im Rahmen der Bekämpfung des Bettlerunwesens fand am Montag im ganzen Reich eine Aktion statt, die von der Polizei, SA. und SS. und den Wohlfahrtsbehörden durchgeführt wurde.

Der Fachmann überlegt sehr genau, welcher Cigarette er sich anvertrauen soll.



doppelt fermentiert 4 Pf

Bei dieser Cigarette ist er absolut sicher, daß die doppelte Fermentation die höchste Reinheit, Milde und Bekömmlichkeit ergibt.

Ministerpräsident Dr. Werner zurückgetreten

Frankfurt a. M., 18. September.

Der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, hat den hessischen Staatsminister Prof. Dr. Werner, seinem Ansuchen entsprechend, vom Amt enthoben. An seine Stelle tritt unter Ernennung zum Staatsminister und Vorsitzenden der Landesregierung der seitherige Staatssekretär der hessischen Regierung, Philipp Wilhelm Jung.

Konkordat-Danktelegramm

Die katholische Aktion an den Reichskanzler und den Papst.

Berlin, 18. September.

Anläßlich des Konkordatsdank-Gottesdienstes, der am Sonntag in allen Kirchen der Diözese Berlin stattfand, wurden von der katholischen Aktion an den Reichskanzler und an den Papst folgende Telegramme gesandt:

„Reichskanzler Hitler-Berlin! Die Katholiken des Bistums Berlin, im Dankgottesdienst für die Ratifikation um den apostolischen Nuntius vereint, senden in Dankbarkeit ehrfurchtsvollste Grüße mit dem Gelöbnis, alle Kräfte für Volk und Vaterland einzusetzen." „An den Papst Pius XI.-Vatikanstadt! Die Katholiken des Bistums Berlin, um den apostolischen Nuntius zum Dankgottesdienst für die Ratifikation des Konkordats vereint, entbieten Eurer Heiligkeit ehrerbietigstes Dankgelöbnis unverbrüchlicher Treue."

Nah und Fern

Generaldirektor Moeller-Berlin verhaftet.

Berlin, 18. Sept. Vor einigen Tagen wurde der 68jährige Generaldirektor Rudolf Moeller aus Berlin-Steglitz auf seinem Gute Aalgraben bei Stettin von der SA. festgenommen. In seinem Besitze wurden verbotene staatsfeindliche Zeitungen gefunden. Das Amtsgericht Berlin hat gegen Moeller Haftbefehl wegen Devisenvergehens erlassen.

Schwerer Geldschrankeinbruch.

Berlin, 19. Sept. In die Wohnung eines Schankwirtes in der Kreuzstraße wurde eingebrochen. Die Täter drückten ein Fenster ein und gelangten so in die Wohnung. Dort knapperten sie das Schloß des Geldschrankes heraus und entnahmen daraus für 12 700 Mark Bargeld sowie Silber- und Goldsachen und Schmuckgegenstände.

Schwerer Unfall durch eine Motte.

Paris, 18. Sept. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Chalons sur Saône. Ein Landwirt füllte Jagdpatronen, als eine Motte über dem Zylinder der Lampe [illegible] explodierte. Die Verbrannte sich die Fingers und fiel auf das Pulver. Es erfolgte eine Explosion. Das 7jährige Töchterchen des Jägers erlitt so schwere Brandwunden, daß es in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

Freikorps Aichtschlag.

Essen, 19. Sept. Der Kommandeur des ehemaligen Westfälischen Freiwilligen-Korps, Hauptmann Aichtschlag, bittet um Aufnahme folgender Notiz: „Im neuen Deutschland kann mit Dankbarkeit wieder der gefallenen Kämpfer gedacht werden, die 1918—1920 den ersten Anprall des Bolschewismus niedergeschlagen haben. Wir wollen die Ehrenpflicht erfüllen, die Gräber unserer Kameraden würdig herzustellen und alle Kameraden des Korps deshalb in einem kameradschaftlichen Bund zusammenfassen. Ich bitte alle ehemaligen Angehörigen, ihre Aufschrift an Studienrat Jahnke-Hagen, Eppenhauserstr. 159 einzusenden.

Schwerer Schiffszusammenstoß

Ein norwegischer Dampfer gesunken.

Stockholm, 18. September.

Im Oeresund ereignete sich unweit des Hafens von Malmö ein schweres Schiffsunglück. Gegen Mitternacht stieß der schwedische Passagierdampfer „Malmö" mit dem norwegischen Dampfer „Alir" in voller Fahrt zusammen. Die „Malmö" hatte ungefähr 600 Fahrgäste an Bord, von denen sich etwa 50 bis 60 im Vordersalon befanden, als bei dem Zusammenstoß das Vorderteil des Schiffes eingedrückt wurde.

Alle Fahrgäste wurden durcheinander geworfen

und durch die zersplitterten Einrichtungsgegenstände verletzt. Der Dampfer „Malmö" konnte mit eigener Maschinenkraft den Hafen erreichen, wo 25 Passagiere in Krankenhäuser überführt wurden. Die „Alir" aus Oslo ging unter. Die 17 Mann starke Besatzung konnte sich retten. Mehrere Matrosen hatten Beinbrüche und andere Verletzungen erlitten. Bei dem Zusammenstoß entstand an Bord der „Malmö"

eine wilde Panik.

Von allen Seiten ertönten Verzweiflungsschreie. Der Kapitän ließ die Rettungsboote bereitmachen. Als er jedoch festgestellt hatte, daß das Schiff sich schwimmend erhielt, nahm er Kurs zum Malmöer Hafen. Viele Fahrgäste, meist Frauen, fielen beim Zusammenstoß in Ohnmacht.

Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten wurden über 50 Personen verletzt.

Der Film der Abend für Abend großen Beifall findet

S. O. S. Eisberg

Regie:
Dr. Arnold Franck

mit Leni Riefenstahl, Gustav Diessl, Walter Riml, Sepp Rist

und Sie haben diesen Film noch nicht gesehen!

Nur noch bis Donnerstag täglich 4.00, 6.05 und 8.10 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt
Frei- und Ehrenkarten ungültig

Gloria-Palast
Bielefeld

Ein Film den Sie sehen müssen

Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt ....

nur noch bis Donnerstag im **Palast-Theater**
Bielefeld

Am 16. d. Mts. verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser hochverehrter Vorsitzender

Herr Reichsbankdirektor Dr. jur.

Arthur Eichmann

Seit Bestehen unserer Abrechnungsstelle gehörte er dem Vorstand an und hat als solcher uns unschätzbare Dienste geleistet.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und unermüdlichen Mitarbeiter, der uns bei seinem großen Verständnis für alle wirtschaftlichen Dinge mit Rat und Tat stets hilfreich zur Seite stand.

Von der Höhe seines Schaffens riß ihn der Tod aus seiner Arbeit, in der er restlos aufging.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Abrechnungsstelle in Minden Westf.
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Minden
Dresdner Bank Filiale Minden Westf.
Gewerbebank e. G. m. b. H.
Kreissparkasse
Bankhaus Hermann Lampe
Stadtsparkasss

Bohner-Arbeit leicht gemacht–

Gefest

Gefest Glanz ist eine Pracht!

Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize gut und preiswert. Überall erhältlich.
¼ Dose RM 0,40
⅛ " " 0,75
½ " " 1,40
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

DRUCKARBEITEN
fertigt schnell und fachgemäss an
BUCHDRUCKEREI
Vactew Herford Hämelingerstr. 6 Fernruf 3668

Werbeleiter
mit und ohne Kolonne f. neue zugkräftige N.S.-Zeitschrift bei hohem Verdienst von 1. Firma Mitteldeutschlands ges. Offerten u. 3982 a. d. Bielefelder Beobachter.

Sonnige 6 Zimmer-
Wohnung
I. Et. mit reichlichem Nebengelaß z. 1. Jan. 1934 zu vermieten.
Herford, Hansastr. 55

Volksdeutscher Abend

am Mittwoch, d. 20. September abends 8 Uhr im Haus der deutschen Arbeit, unter Mitwirkung der NSBO-Kapelle u. des Männergesangvereins Liederhort.

Es sprechen:
Hans Thurn, aus dem Banat über das Deutschtum in Südosten.
Jakob Friesen, Kreisleiter der NSBO. über die Wolgadeutschen.

Ortsgruppe des V.D.A. Herford. Eintritt 30 Pfg.

Stadttheater Bielefeld

Heute 19. Sept. Pr. II 20-22 Uraufführung Ab. A. I
Des Königs jüngster Rekrut Lustspiel von Andermann

Mittwoch, 20. Sept. Ab. B I } 20-22½ Pr. II
Freitag, 22. Sept. Ab. D I }
Andreas Hollmann Schauspiel v. Kaergel

Donnerstag, 21. Sept. Pr. III 20-22½ Ab. C I
Erstaufführung
Der Vetter von Dingsda Operette von Künneke

In jede **Schulklasse**
In jedes **Amtszimmer**
In jedes **Büro**
gehört ein
Hitler-Bild
Buchhdlg. Vactew
Herford Fernr. 3668

Mercedes Limousine
6 sitzig, 4 türig, 12/55 PS in fahrfertigem Zustand für
950.— RM zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford

1. u. 2. Hypotheken
innerhalb Beleihungsgrenze, Darlehen ab 300.— RM. Betriebsgelder jeder Art bei genügender Sicherheit. Unverbindlich und kostenlos erhalten Sie Auskunft.
Adolf Draesecke, Spenge
Bücherplatz 386

EDEKA KAFFEE

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten

künstliche Augen
nach der Natur für meine Patientea herzustellen.
Ludwig Müller-Uri,
Leipzig C 1 und Berlin NW 6

Bielefelder Beobachter

Stadtnachrichten.

Achtung ehemalige 193er.

Die Denkmalsweihe für das Königlich-Preußische Infanterieregiment Nr. 193 findet nicht am 1. sondern am 8. Oktober 1933 auf dem Kaiserberge statt.

Die Eisenbahnverwaltung stellt Sonntagskarten von dreitägiger Gültigkeitsdauer von allen Stationen im Umkreise von 250 bis 300 Kilometer von Duisburg aus.

Alle Anfragen sind an den Regimentsverbands-Schriftwart Stadtobersekretär A. Sander in Duisburg, Tonhallenstr. 11b, oder an den Führer des Regimentsverbandes W. Limburg in Duisburg, Markusstr. 28, zu richten. —

Bericht der Feuerwehr.

Am 16. September um 10,24 Uhr Transport der Frau D. von der Wirtschaft Wehmeier, Webereistr. Nr. 8 nach Dr. Griesbach, Viktoriastraße. D. war mit dem Fahrrade gestürzt und schlug sich den linken Arm in die Scherben einer Milchflasche, wodurch sie Schnittwunden am Unterarm erlitt.

Am 16. 9. erhängte sich ein hiesiger Schneidermeister.

Am 17. September wurde um 2,26 Uhr der Kutscher H. B. von der Feuerwehr zum städt. Krankenhaus transportiert. Derselbe war angeblich von einer unbekannten Person überfallen und hatte eine erhebliche Schnittwunde am Kopf erlitten.

Unglücks-Chronik.

Am 18. September stießen Ecke Bahnhof-Feilenstraße ein Personenwagen und ein Kraftrad mit Anhänger zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt Beide Maschinen wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

*

Am 17. 9., gegen 12 Uhr stießen Ecke Heeper- und Hermann Delkusstr. ein Personenwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Fahrer des Kraftrades wurde am rechten Fuß verletzt Das Kraftrad wurde beschädigt.

*

Am 16. 9. gegen 20 Uhr mußte in der Arndtstr. ein Lastkraftwagen sichergestellt werden, weil der Führer stark betrunken war.

*

Am 16. 9. gegen 14 Uhr streifte in der Lutterstraße ein Motorradfahrer beim Ueberholen ein Pferdefuhrwerk und verletzte sich dabei an der linken Hand.

*

Am 16. 9. gegen 15 Uhr stießen in der Ravensberger Straße eine Radfahrerin und ein Radfahrer infolge falschen Fahrens des Radfahrers, zusammen. Personen wurden nicht verletzt; das Rad und die Kleidung der Fahrerin wurden beschädigt.

*

Am 17. 9. gegen 0,30 Uhr schlug ein betrunkener Mann in der Detmolderstr. in einer Gastwirtschaft eine Scheibe ein. Er verletzte sich stark und wurde in das städt. Krankenhaus gebracht. —

Stadt-Theater

Uraufführung von „Des Königs jüngster Rekrut" v. A. Andermann.

Die Uraufführung dieses entzückenden Lustspiels findet heute abend um 20 Uhr im Stadttheater statt. Der Bielefelder Uraufführung haben sich die städt. Schauspiele Baden-Baden, die Stadttheater Lübeck u. Plauen für den gleichen Tag angeschlossen. Der Autor des Stückes ist bereits in Bielefeld eingetroffen und wird bei der Uraufführung seines Werkes im Theater zugegen sein. Für die Inszenierung zeichnet Carl Theodor Wagner, Bühnenbilder von Georg Weiß. Beschäftigt sind die Damen: Holger-Teckener, Stollberg, die Herren: Brück, Aulinger, Brünske, Baruski, Grünhage, Reuter, Schramm.

Eine Wiederholung des eindrucksvollen Schauspiels von Kaergel „Andreas Hollmann" ist für Mittwoch und Freitag vorgesehen. Erstmalig für das C-Abonnement findet am Donnerstag die Neueinstudierung der Künnecke-Operette „Der Vetter aus Dingsda" statt unter der Regie des neuen Operettenspielleiters Ernst Ebeling; Dirigent Kurt Eichhorn, Tanzleitung: Käte Hartung. Die Bühnenbilder sind von Georg Weiß. Nächste Wiederholung letzt am Sonnabend um 20 Uhr.

Die „Meistersinger" im Stadt-Theater.

Zur festl. Eröffnung der Opernspielzeit.

Das große Geschehen hat begonnen, unsere Oper trat in ihre neue Spielzeit. Mit den glänzenden Meistersingern begann der verheißungsvolle Auftakt des spannungsfreudigen Spielwinters unter neuer Aera. Und wir haben alles Recht zu rufen: „Es ist gelungen, herrlich gelungen!

Der gute alte mittelalterliche Kunstgeist lebte vor unseren Augen auf, wird durch die Jahrhunderte zum Symbol für unsere neue Zeit, für wiedererwachtes Einsetzen für unsere heilige deutsche Kunst.

Wagners Meistersinger, dieses größte deutsche musikalische Lustspiel (in freierem Sinne) gibt ein getreues Bild damaligen bürgerlichen Lebens mit dem Mittelpunkt des zünftigen Meistersingens, nach strengen zopfigen Regeln um den Preis. Das geschichtlich bedeutsame künstlerische Nürnberg eines Hans Sachs, Dürers, Vischers und Veit Stoß war jedoch zugleich Ausgangspunkt einer kraftvoll auftretenden neuen Kunst, die sich den althergebrachten engherzigen Formen durch freiere Entfaltung des Persönlichen zu entziehen sucht. Nürnberg als Schauplatz und Stolzing als Sinnbild des Kampfes zwischen veralteter, nicht entwicklungsfähiger, und neuer Kunst haben somit ihre tiefinnerliche Bedeutung. Jede weitere Handlung der Oper ist um dieses Symbol geknüpft. Wagners eigener Kampf um seine Reformationsbestrebungen der Oper mag als eine gewisse Tendenz eingeflochten sein. Um diesem Vergleich zu folgen. Hans Sachs als Hüter der Form und weitblickender Förderer des Neuen. (König Ludwig 2. von Bayern, dem die Oper gewidmet) Walter Stolzing, das trutzige, sich keinem Zwang unterordnende Genie, (Richard Wagner) und Beckmesser, die schablonenhafte Formen vertretende und dem Schwung sich entgegenstellende Kritik (Hanslick, Wagners erbittertster kritischster Gegner). Neben dieser Formulierung steht das große musikalische Werk des Meisters. Es ist in Fragmenten, wie so vieles von Wagner, geschaffen. Während die Oper im Jahre 1868 in München unter Hans von Bülow ihre Erstaufführung erlebt, hatte der Meister das Vorspiel, welches thematisch die Oper bereits verkörpert, schon im Jahre 1862 fertig gestellt und dirigiert. Die Musik ist völlig motivisch durchwebt mit Personen-Handlungen und Regungen eng verknüpft und dem Wagnerfreund mehr oder weniger geläufig. Keine Wagneroper enthält aber so viel volkstümliches, ja Volksweisen entsprechendes, und aus dem romantisch natürlichen Gefühl entsprungenes. Neben Schemen heben sich ab: Am stillen Herd, das berühmte Quintett, Walters Preislied und die große Ehrung an Hans Sachs, der „Wach auf" Chor. Unmöglich, daraufhin das ganze Werk durchzugehen.

Unsere Aufführung hinterließ einen großen Eindruck. Erwähnt sei vor allem die fachmännische durchgearbeitete Inszenierung durch den Intendanten Geer. Neben zarten Milieuschilderungen der reibungslose Aufbau, Verlauf und Wirkung der Massenscenen (Prügelscene und Festwiese). Jede Geste ward überprüft, alles lebhaft unterstützt durch die Bühnenbilder Georg Weiß's Stimmungsgetreu vor allem hier die Nürnberger Straße und der dahindämmernde Johannisabend.

Nun zum Dirigentenpult der Zentrale, an der die größte Verantwortung hängt. Hier gab der neugewonnene städt. Musikdirektor Gößling sein hies. Debut als Opernkapellmeister. Und so stab- und zielsicher Gößling bisher in den Konzerten arbeitete, so bestätigte er sich auch in dem schweren Opernfach als Leiter von Format. Großwettauffassend in der Auffassung mit verhaltenem, feinnervigen Temperament, absolute Beherrschung und Gestaltung der Partitur, sicheres Zeichen geben, jederzeit das Orchesterkolorit malend, sowie zugleich den künstlerischen Stimmungen der Bühnensänger einfühlend nachgebend, so vermittelte Musikdirektor Gößling überzeugend die Fähigkeiten die sein schwieriges Amt erfordern. Wundervolles Musizieren im Orchester unter seiner Inspiration. Wirklich farbig-schattiertes nicht erdrückendes Begleiten-Man hörte espressivos, die Längen, die Wette nahmen, vibratis, und vor allen Dingen reine Bläserstimmung. Besonders vorteilhaft trat das Orchester in den beiden Vorspielen (1. und 3. Akt) hervor.

Auf der Bühne eine lange Liste neuer Namen, die wir alle mit Anerkennung ihrer gestrigen Leistung begrüßen. Ein sorgfältig ausgewähltes Künstlerensemble. einschließlich des wiederverpflichtenden Herrn L. Falk. Gaben doch gerade die Meistersinger den Künstlern Gelegenheit, von höchster Warte Meistergesang zu beweisen. Wir müssen uns leider wegen Raummangel versagen, auf die einzelnen Rollen einzugehen, holen dieses jedoch bei nächster Gelegenheit nach, wir erwähnen jedoch noch lobend die Namen der Solopartien:

Ernst Hölzlin, (Hans Sachs), Joseph Janko (Walter Stolzing), Ilse Hermann (Eva) Leo Falk (Beckmesser), Eugen Goffriller (David), Grete Lüddecke (Magdalene) Carl Bisutti (Pogner), Hans Wocke (Kothner), Helmut Bosler (Vogelsang), Konrad Rehkämper (Nachtwächter) und die vorzüglichen Chöre in der Einstudierung von Kapellmeister Eichhorn.

Mit gewaltigen Ovationen, Blumen und einem würdigen Gedenken an unseren Führer Adolf Hitler durch Intendanten Geer, schloß der bedeutsame Abend. en.

Wem gehören die Fahrräder?

Bei der Kriminalpolizei sind zwei Herrenfahrräder sichergestellt, deren Eigentümer bisher nicht bekannt geworden sind.

Beschreibung der Räder: Marke Anker, deutscher Lenker, rote Bereifung.

Marke Wittler, englischer Lenker, und graue Bereifung.

Nach den Angaben der beiden festgenommenen Fahrraddiebe sollen die Fahrräder in den ersten Tagen des Monats Juli in Bielefeld-Schildesche gestohlen worden sein.

Personen, die Eigentumsansprüche geltend machen wollen, können die Räder im Polizei-Präsidium, Viktoriastr. 9, Zimmer 18 besichtigen

Aus der Bewegung

Amtswalter im Kunsthaus.

Die Kreispressestelle der NSDAP. Bielefeld-Stadt gibt bekannt:

Am morgigen Mittwoch, findet für die Amts- und Stabswalter der Ortsgruppen Kesselbrink, Königsbrügge, Sparenberg und Johannisberg im Rahmen der pflichtmäßigen Kreisschulungsabende eine Führung durch die z. Zt. stattfindende Ausstellung norddeutscher Künstler im Städt. Kunsthause statt Die Führung und einen einleitenden Vortrag hat Pg. Professor Rickert übernommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Beginn abends 8.30 Uhr. —

Wo spielt die Reichswehrkapelle beim Oberbannaufmarsch der Hitlerjugend?

Beim Zapfenstreich, am Sonnabend, den 23. September, spielt die Reichswehrkapelle des Inf.-Reg. 18 Paderborn, abends um 8 Uhr auf dem Schillerplatz, wobei das Rathaus mit Scheinwerfern beleuchtet wird 5 Heeresmärsche und anschließend, zusammen mit dem Spielmannszug der Hitlerjugend den großen Zapfenstreich. — Am Sonntag folgt ein Konzert um 11 Uhr am Rathaus, anschließend spielt die Reichswehrkapelle gegen 1 Uhr beim Vorbeimarsch der 10 000 Hitlerjungen, sowie nachm. um 4 Uhr und abends um 8 Uhr auf dem Johannisberg

Zum Sammelverbot der NSDAP.

teilt uns die Pressestelle der Hitlerjugend mit, daß dies Verbot nicht so verstanden werden darf, wenn man den Verkauf darunter zählt. Die Hitler-Jugend verkauft und bietet zum Verkauf an: Plaketten, Programme und Postkarten. Im Interesse der Sache und zur Unterstützung bittet die Oberbannführung der Hitlerjugend, regen Gebrauch von diesem Verkauf zu machen. Niemand sollte an diesem Tag ohne ein Abzeichen Programm oder Karte sein.

Propagandamarsch der Hitlerjugend am Donnerstag.

Als Auftakt zum Oberbanntreffen der Hitlerjugend findet bereits am kommenden Donnerstag, abends gegen 8 Uhr, ein Propagandamarsch statt. Straßenfolge und feierlicher Akt am Gloria-Palast, Niederntstraße, (Premiere des Film „Hitlerjunge Quex" werden wir noch rechtzeitig angekündigt. —

„Die Solidarität des deutschen Volkes".

Die Bielefelder Textilindustrie in der Deutschen Arbeitsfront.

Zu einem besonderen Ereignis gestaltete sich am Freitag nachmittag der erstmalige Zusammentritt der Unternehmer, Angestellten und Arbeiter der Bielefelder Textilindustrie zum Zweck eines gemeinsamen Bekenntnisses zur „Deutschen Arbeitsfront". Als Leiter der Versammlung sprach Herr Georg Kisker einleitende Worte, die auf das Bedeutsame der Kundgebung hinwiesen. Er gedachte auch bei dieser Gelegenheit in ehrenden Worten des so jäh durch einen Unglücksfall aus dem Leben geschiedenen Leiters des Organisationsamtes der „Deutschen Arbeitsfront", Reinhold Muchow. Die Versammlung ehrte sein Andenken und das der bei dem Kraftwagenunglück im bergischenn Land ums Leben gekommenen zehn SA.-Kameraden durch Erheben von den Plätzen.

Der Geschäftsführer der Bielefelder Textilindustrie, Herr Clemens, zeigte in großen Zügen die gerade Linie auf, die der Arbeit der alteingesessenen Textilindustrie im Ravensberger und Lipper Land auf dem Gebiet der Sozialpolitik in unveränderter Weise von jeher zu Grunde lag. „Wir brauchen nicht umzulernen. Fürsorge für die Angestellten- und Arbeiterschaft war stets eine der vornehmsten Pflichten der Firmen."

Den Hauptinhalt des Vortrages bildeten Darlegungen über die grundsätzliche Auffassung der Textilindustrie zu allen Fragen der Arbeitsbeschaffung und Arbeitserhaltung.

Herr Steckelenburg vom Deutschen Handlungsgehilfen-Verband stimmte den Ausführungen grundsätzlich zu und wies eingehend daraufhin, daß die Not unter den arbeitslosen jungen Kaufleuten furchtbar sei. „Im hiesigen Wirtschaftsgebiet gibt es noch 250 Kaufmannsgehilfen unter 25 Jahren, von denen 50 % länger als ein Jahr stellenlos sind. Eine Unzahl Angestellter über 30 Jahren sind mehr als 2 bis 3 Jahre stellungslos oder haben in dieser Zeit keine feste Stellung gehabt.

Herr Voß vom Deutschen Textilarbeiter-Verband ging unter gleichfalls grundsätzlicher Zustimmung zu den Darlegungen der Vorredner auf die Frage der Arbeitserhaltung für den Winter ein. „Nur in äußersten Fällen dürfen Entlassungen vorgenommen werden, wenn sie vermeidbar, und wenn alle daran interessierten Stellen zuvor davon unterrichtet sind." Für unsere Zusammenarbeit gilt auch das Wort unseres Führers: „Wir haben die internationale Solidarität vernichtet, um an deren Stelle die Solidarität des deutschen Volkes zu setzen."

Mit Worten des Dankes für das einstimmige Bekenntnis zur Arbeitsfront und für die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit und mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Vaterland, Reichspräsidenten und Volkskanzler schloß der Leiter die Sitzung.

Geschäftliches.

Gehfest werden Ihre Fußböden,

wenn Sie das Edel-Bohnerwachs oder Farbwachs Gefest verwenden. Gefest ist trittund wasserfest, es gibt mühelos schönen, dauerhaften Hochglanz. Gefest ist besonders hygienisch, denn es klebt nicht, weil garantiert ohne Harzzusatz. Staub und Schmutz können durch nasses Auswischen leicht beseitigt werden. Gefest stammt aus den Thompson-Werken, die Hersteller des seit über 50 Jahren bewährten Dr. Thompson's Schwan-Pulvers, sicherlich genügende Garantie für seine Güte.

Das Licht des Himmels.

Eine Tiererzählung von der Hünenburg

Eine Tiererzählung von der Hünenburg.

— — Und wieder begab es sich, daß der König der heimischen Vogelwelt, der Habicht seine Untertanen um sich versammelte, um ihre Wünsche und Beschwerden entgegenzunehmen. Dieses Mal hatte er den alten Steinbruch, der unterhalb der Hünenburg ein stilles beschauliches Dasein führt, als Versammlungsort bestimmt. Da eine außerordentliche Beratung stattfinden sollte, so hielt jede Vogelgattung es für ihre Pflicht, einen Vertreter zu entsenden. So kam es, daß an einem heißen, sonnenklaren Julinachmittag der sonst so vereinsamte Steinbruch Massenbesuch von hunderten kleineren und größeren Vögel aufzuweisen hatte. Da war ein Piepen und Pfeifen, ein Krächzen und Kreischen daß die alten ehrwürdigen Bäume mißbilligend ihre riesigen Kronen schüttelten und ein Füchslein, welches hungrigen Magens durch die Büsche trottete, sich die Schnauze leckte und dachte: „Ein Vogelbraten wäre jetzt nicht zu verachten"

„Ich habe euch nach hier bestellt", nahm jetzt der Habicht das Wort und rüttelte sein mächtiges Gefieder, wie einer, der sich seiner Kraft bewußt ist, weil mir verschiedene von euch über geheimnisvolle Dinge in dieser Gegend berichtet haben. Ich glaube ihr nennt es . . . das Licht des Himmels . . . Die Vögel nickten zustimmend. —

Wer von euch Beschwerden hierüber hat, der mag sie jetzt vorbringen. Ich werde sie prüfen und für Abhilfe sorgen. Da hob ein Hasten und Flattern, ein Schieben und Drängen an, jeder wollte der erste sein. —

„Immer langsam und der Reihe nach" „Zuerst soll die Eule sprechen" entschied der König.

Der Waldkauz, ein dicker, brummiger Geselle, dem man ansah, daß er das Tageslicht nur schwer vertragen konnte, trat mit eiserner Miene vor. „Es ist aus", stöhnte er. „Ich muß mir eine neue Heimat, ein neues Jagdgebiet suchen. Ja, früher da ging es noch, da herrschte Ruhe und Frieden hier, wie ich es liebe. Mäuse gab es mehr als genug, ein — — wahres Mäuseparadies", er schnalzte mit der Zunge wie ein Feinschmecker. „Da kam plötzlich das Licht des Himmels. Die ganze Nacht kreischte es, — drehte sich eins, zwei, jedesmal ein leuchtender Blitz und wenn das Licht verlosch, dann graute des Tag. Ach ich Unglücklicher", und damit weinte er, wie nur ein Steinkauz weinen kann.

Die Vögel nickten schweigend. Nur der freche Spatz rümpfte die Nase und flüsterte: „Der alte Freßsack soll bei Tage fliegen wie ich auch".

Jetzt trat das Rotschwänzchen vor.

„Ich habe schon drei Jahre meine Wohnung hier aufgeschlagen", berichtete es. „Ich war glücklich verheiratet. Sechzehn Junge haben wir großgezogen und Friede und Eintracht herrschte zwischen uns. Da kam plötzlich eines Nachts das Licht." „Traurig ließ es das Köpfchen hängen. „Meine Frau sie hatte schon immer schwache Nerven, erschrak und flatterte vom Baum, auf dem wir unser Nachtlager aufgeschlagen hatten. Meister Reinecke, der zufällig unten vorbeistrich, nahm sich ihrer „liebevoll" an — und eine glückliche Ehe war zerstört. Das Licht des Himmels hat mir alles geraubt. Ich verfluche es, so wahr ich — ein armer Witwer bin." —

Ein Räuspern ging durch die Versammlung. Es war wie eine schweigende Zustimmung. Sogar der Sperling nickte ernst. Innerlich aber dachte er: „Der Trottel soll wieder heiraten, dann ist er kein Witwer mehr".

Jetzt trat die Fledermaus vor den König. Ihr Alter und Erfahrung brachte es mit sich, daß sie bei ihren Brüdern größtes Ansehen genoß. —

„Ach, Herr König, piepste sie. „Ich bin ein alter ergrauter Geselle und kann mir schon auf Grund meiner nächtlichen Wanderungen ein Urteil über das — Licht des Himmels erlauben. Alles was Recht ist, Motten und Nachtschmetterlinge gibt es da oben genügend. Aber was hilft das, wenn unsere Kinder, neugierig näher fliegen und geblendet werden. Ist nicht schon mancher dabei zugunde gegangen? Haben nicht unsere Freunde, die Störche und Wildgänse im Herbst und Frühjahr über den Unfug geschimpft, weil sie deswegen ihren Reiseweg verfehlen und erst eine Zeit herumirren müssen? Und warum das alles? Nur für den eisernen Vogel, der jede Nacht brummend hier herüberfliegt und ein Licht haben muß, damit er seinen Weg findet."

Eine Bewegung ging durch die Zuhörer — Nur der Habicht saß schweigend mit geschlossenen Augen da. Man sah, daß eranstrengend nachdachte. Jetzt ging es wie ein Ruck durch seinen Körper.

„Ich hab's" kreischte er und sah sich triumphierend im Kreise um. „Wenn das so ist, dann ist doch alles ganz einfach. Wir schließen den eisernen Vogel aus unserem Bunde aus, keiner von uns darf eine Gemeinschaft mit ihm haben, und wo wir ihn finden, wollen wir ihn töten und vernichten. Dann wird er bestimmt nicht mehr fliegen und sich verborgen halten und das Licht des Himmels muß verlöschen!"

Alle waren sie begeistert über den weisen Rat des Königs und zufrieden flogen sie nach Hause.

Aber noch kreist das Blinkfeuer von der Hünenburg und wirft seine Lichtstrahlen weit über die Lande. Noch fliegt jede Nacht brummend das Fernflugzeug über unsere Stadt. Aber wie lange noch? Denn die Vögel haben beschlossen es zu vernichten.

Erich Meyer.

Münchens große Landwirtschaftliche Ausstellung nahm ihren Beginn.



Reichsstatthalter von Epp und neben ihm der bayrische Ministerpräsident Siebert eröffnen die große Landwirtschaftsausstellung, um die sich das Oktoberfest, das berühmte Münchener Volksfest, gruppiert.

Am Hörer der Zeit

Politische Zwischenspiele.

Die lächerliche Komödie des sogenannten „Internationalen Gerichtshofes" in London, der sich anmaßt, den Reichstagsbrand zu untersuchen, hat damit begonnen, daß ein paar der hierfür vorgesehenen Mitspieler in letzter Minute absagten. Schließlich hatte doch z. B. der frühere italienische Minister Mitti so etwas wie einen Ruf zu verlieren, und dem schweizerischen Staatsrat Huber, der gleichfalls mitspielen wollte und sollte, ist von seinen eigenen Landsleuten derart eindringlich das politisch Gefährliche seiner Absicht vorgehalten worden, daß er, obwohl selbst Sozialist, es doch vorzog, jene Justizkomödie nicht mitzumachen, bei der in trautem Verein Sozialdemokraten und Kommunisten mitwirken. Allerdings — die deutschen Sozialisten, die Geld genug hatten, um die Fahrt nach London zu unternehmen und dort ihre „Zeugenaussagen" zu machen, hatten nichts mehr zu verlieren, denn diese, jetzt nun ganz und gar vaterlandslosen Gesellen haben dasjenige längst eingebüßt, was man bei anständigen Leuten „Ehre" nennt. Ob sie trotzdem nicht selbst das natürlich auch in den Augen wohl jedes nationalbewußten Engländers so unsagbar Widerwärtige ihres Tuns empfinden? Dem einstigen Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski passierte es obendrein noch, daß seine Aussagen durch die natürlich jüdische „Gerichts"dolmetscherin in kommunistischer Absicht völlig verdreht wurden, so daß man diese Moskau-Jüngerin sozusagen hinausschmeißen mußte. Immerhin entschlüpfte dem einst für die Sicherheit Berlins verantwortlichen Mann das doch recht eigenartige Geständnis, die genauen Feueralarmbefehle für einen Reichstagsbrand gar nicht gekannt zu haben! Und noch das weitere: daß die Polizei über die Einzelheiten des einstigen Liebknechthauses, dieser kommunistischen Hochburg im Herzen Berlins, und nur ein paar Minuten vom Polizeipräsidium entfernt, mit all den unterirdischen Verbindungsgängen und Signalanlagen, schon ganz genau unterrichtet war, noch ehe Grzesinski der Tapferkeit besseren Teil erwählte und ins Ausland verduftete, unsanft von dem neuen Polizeipräsidenten v. Levetzow an die frische Luft befördert. In welchen Händen hat einst die Sicherheit Berlins gelegen! Nicht ein Schaudern, nein, knirschende Wut gegen dieses Gelichter muß in jedem anständigen Menschen aufflammen, wenn er es jetzt durch diese Geständnisse aus dem Munde der Schuldigen selbst erfährt. Und wenn man gar hört, welch eine verworfene Kreatur auch persönlich jener Mensch ist, der den Reichstagsbrand angelegt hat!

Gewiß lehnen die meisten englischen Blätter die in London aufgeführte schmutzige Justizkomödie ab, und auf eine Anfrage unseres dortigen Botschafters wurde ausdrücklich erklärt, daß — natürlich — das amtliche England mit der ganzen Sa[illegible] nichts zu tun habe. Allerdings hätte man von Amts wegen — schon z. B. durch Versagen der Einreiseerlaubnis für die „Zeugen" — von vornherein dieses ganze Treiben verhindern können, und es ist als ein weiteres Symptom für die antideutsche Stimmung in England zu werten, daß die Komödie in London trotzdem inszeniert worden ist. Daß ist aber das Unerfreulichste an dieser ganzen Sache. Und man denkt gerade jetzt, da die diplomatischen Verhandlungen wegen der Abrüstungsfrage wieder einsetzen, an die anderen unerfreulichen Symptome solcher Art, als z. B. wiederholt der Führer der englischen Außenpolitik, Lord Simon, im Unterhaus die dort gehaltenen wilden Hetzreden gegen Deutschland als den „Ausdruck der öffentlichen Meinung Englands" bezeichnet hat und alles widerspruchslos mit anhörte. In Paris, wo man sich äußerlich stärker zurückgehalten hat, reibt man sich darob froh und erfolgsgewiß die Hände. Außerdem ist man dort zweifellos ganz außerordentlich damit zufrieden, daß der amerikanische Delegierte für Genf nun schon ein paar Wochen in England bei dortigen Freunden weilte und dort kaum in einem Sinne beeinflußt wurde, der ihn zu einer objektiven Beurteilung der deutschen Forderungen für die Abrüstungsbesprechungen veranlassen könnte.

Ein englisches Wort trennt in der „Bluff", und der ist außerdem auch sehr oft englische Methode. Nur gehört zum „Bluffen" immer auch noch einer, der sich nämlich bluffen läßt! Wenn aber z. B. Herr Litwinow auf der Londoner Wirtschaftskonferenz als russischer Delegierter und außenpolitischer Volkskommissar erklärte, Rußland sei — auf Pump natürlich — bereit, Aufträge in Höhe von 1 Milliarde Rubel zu vergeben, so war das nichts weiter als ein Bluff, der zwar politisch einigen Erfolg hatte, aber den Nachteil besaß, sich auf das Gebiet der Wirtschaft zu wagen. Dort mißlang er völlig; denn es regieren dort nicht irgendwelche „Imponderabilien", also politische Zu- oder Abneigungen, sondern nur Tatsachen. Und Tatsache ist, daß die russische Ausfuhr, die im wesentlichen Rohstoffe umfaßt, geradezu katastrophal gesunken ist, mengenmäßig ebenso wie wertmäßig. Da blieb den Russen eben einfach nichts anderes übrig, als ihre Einfuhr mit aller Schärfe zu drosseln. Ist doch z. B. ihre früher so große Getreideausfuhr von sechs Millionen Tonnen auf eine verschwindend geringe Menge eingeschrumpft, und der Kampf um den Weltölmarkt drückt gleichfalls den Wert dieser Ausfuhr fast unter die Selbstkosten. Verhältnismäßig am meisten ist daher in England und Amerika „das Russengeschäft" zurückgegangen und nicht das mit Deutschland, das freilich aus dem gleichen Grunde — des Nichtbezahlenkönnens durch Rußland — auch einen starken Exportausfall erleidet. So liegt die nüchterne Wirklichkeit, und es ist zu begrüßen, daß sich das Russengeschäft zwar verkleinert, dafür aber auf einen solideren Boden tritt! Und mit dieser Feststellung wird auch all das Gerede beiseitegekehrt, daß Sowjetrußland uns wegen des Kampfes der Reichsregierung gegen den Bolschewismus wirtschaftlich die kalte Schulter zeigen wolle. Das ist nicht richtig; denn auch den anderen Teilhabern beim Russengeschäft geht es nicht besser.

Immer Kaffee Hag — das ist wie eine Nachkur zu Hause. Er schont Herz und Nerven.

Aus dem Sängerleben

Die Oberbergische Dirigentenvereinigung hatte in Vollmerhausen eine nochmalige Aussprache über die Auswirkungen der Verfügung, derzufolge Lehrerdirigenten ihr Amt als Chorleiter von Gesangvereinen, Chören usw. zur Verfügung stellen müssen. Man war wie bisher einhellig der Meinung, daß die allgemeine Durchführung dieser Bestimmung das gesamte Sangesleben auf dem Lande in schwerster Weise gefährden und zum großen Teil sogar die künftige Sangestätigkeit der Vereine gänzlich unterbinden würde.

Der Cäcilienverein Köln-Aachen verbreitet folgende Meldung: Der Kampfbund für deutsche Kultur e. V. (Gau Köln-Aachen) veranstaltet unter Mitwirkung der Behörden von 5. bis 16. Oktober ds. Js. in Köln eine Tagung „Deutsche

Tag des Deutschen Tanzes in Leipzig.



Als Werbung für die deutsche Volkstanzbewegung veranstalteten die vereinigten Tanzkreise Leipzigs einen „Tag des Deutschen Tanzes", bei dem auf öffentlichen Plätzen Vorführungen von Tänzen stattfanden, die sich von den ausländischen Rythmen wesentlich unterscheiden.

Herforder Beobachter

Die Deutsche Messe in Herford.

Wer etwas sehen will von der Messe, der geht kluger Weise vor vier Uhr nachmittags zum Schützenberge. Dann kann jeder und jede in Ruhe sich die Dinge betrachten, für die Interesse vorhanden ist. Schon kurz nach 3 Uhr setzte auch gestern schon der Zustrom ein und eine Stunde später war wieder nur ein langsames Durchkommen möglich, wenn es auch nicht ganz so „warm" war als am Sonnabend und am Sonntag.

Wie man hört, war der Verkauf an den beiden ersten Tagen nicht ganz unbefriedigend und man rechnet damit, daß bei dem Andauern des außergewöhnlich guten Wetters, der Besuch an allen weiteren Tagen ebenfalls ein guter sein wird.

Die Aussteller haben wirklich keine Mühe gescheut, um die „Seh"leute und die „Kauf"leute davon zu überzeugen, daß Herford wirklich auf der Höhe ist und jedermann all seine Herzenswünsche befriedigen kann, soweit sie mit seinem Geldbeutel in Einklang stehen.

Im kleinen Saal mit Vorraum ist in 29 Ständen, im großen Saal mit Terrasse in 60 Ständen eine sinnverwirrende Menge von Gegenständen aufgebaut. Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß die Ausstellung überwiegend eingestellt ist auf die Käuferinnen, geht doch durch die Hände der deutschen Frau jährlich die Riesensumme von 5e Hände sind immer geöffnet und trotz allen Füllens immer leer. Und so muß es ja in einem gesunden Wirtschaftsleben auch sein. Wenn alle mit aller Macht sparen und nur das Allernötigste anschaffen würden, dann könnten wir uns alle begraben lassen. Nein, neben den sparsamen Menschen muß es auch die „andern" geben. Diese halten die Wirtschaft im Lauf, die jene ins Leben rufen. Also sind die beiden ganzseitigen Anzeigen der Stadt-Sparkasse und der Kreis-Sparkasse in dem Führer ganz angebracht.

Auf Einzelheiten einzugehen, wollen wir uns heute versagen, es sei nur noch erwähnt, daß das „Deutsche Heim", wie schon am vergangenen Sonnabend und Sonntag, so auch an den kommenden Tagen, und zwar am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag zu einem großen „Messeball" einladet, wobei alles so tanzen muß, wie Pg. Klees seine Kapelle flöten läßt.

Große Kundgebung des V.d.A.

Härter denn je wird das Deutschtum im Ausland bedrängt. Die Einigung des Reiches unter Adolf Hitlers Führung hat die alten Gegner in Ost und West, in Süd und Nord auf den Plan gerufen. Die jüdisch-marxistische Greuelhetze gab chauvinistischen Instinkten reiche Nahrung. Die deutschen Minderheiten in den abgetretenen Gebieten sind geradezu Geiseln in der Hand der Deutschfeinde geworden. In Polen und Ostoberschlesien jagen sich die Terrorakte, im Saargebiet glaubt Frankreich die Gelegenheit günstig, seine Politik zu verfolgen. In Estland ist eine nationalsozialistische Welle im Wachsen, die sich gegen unser Volkstum richtet. Die dänisch-völkische Propaganda entfaltet zur Zeit eine bisher nicht gekannte Aktivität. Und in Rußland kämpfen Hunderttausende, Millionen Deutsche um ihr nacktes Dasein. Ungeheuer groß sind die Aufgaben, die dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland erwachsen. Sie sollen, sie müssen mit kraftvoller Faust angefaßt werden! So wird auf Veranlassung des Reichsführers Dr. Steinacher in allen Arten der Landesverbände des VDA. im September eine Werbewoche organisiert.

Wie wir erfahren, veranstaltet die hiesige Ortsgr. des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland im „Hause der deutschen Arbeit" am Mittwoch dieser Woche einen großangelegten Werbeabend.

Im Mittelpunkt wird ein Vortrag von H. Turn aus dem Banat über das Deutschtum im Südosten stehen. Darüber hinaus wird der Kreisleiter der hiesigen NSBO., Jakob Friesen, ein alter Vorkämpfer für den völkischen Gedanken, über eigene Erlebnisse aus seiner rußlanddeutschen Heimat sprechen.

Die NSBO.-Kapelle unter der bewährten Stabführung von Pg. Klees sowie einige Volksweisen des Männergesangvereins Liederhort werden sich dem Sinn und Gehalt der Veranstaltung würdig und stimmungsvoll anpassen.

Möge der Abend zu einer machtvollen Kundgebung für deutsches Volkstum werden, zu einem klaren Bekenntnis für die neue Zeit, die dem deutschen Menschen seine Blutsverbundenheit mit den Stammesbrüdern jenseits der Reichsgrenzen erst recht zum Bewußtsein bringt!

Sonderfahrt an den Rhein.

Von einem Teilnehmer der Sonderzugfahrt wird uns der nachstehende Bericht zur Verfügung gestellt.

Immer wenn die Reichsbahn zu einer Sonderfahrt an den Rhein aufruft, ist die Beteiligung äußerst stark, denn jeder Deutsche hat den sehnlichsten Wunsch, einmal im Leben den Rheinstrom zu besuchen und wenigstens einen Tag an seinen Ufern zu verbringen. So war auch die Beteiligung am vergangenen Sonntag sehr stark, denn die Reichsbahn hatte es möglich gemacht, ohne allzuviel Kosten Deutschlands schönsten Strom zu besuchen. Manche glaubten zwar, daß man in einem Tag nicht sehr vieles zu sehen bekommt, doch die Reichsbahn sorgte Hand in Hand mit dem dortigen Verkehrsverband dafür, daß jede Stunde ausgenützt wurde.

So ging denn die Fahrt bei herrlichstem Sonnenschein durch das westfälische Industriegebiet über Köln, Bonn nach Königswinter. Die „ganz Schlauen" verließen schon in Bonn-Beuel den Sonderzug, um die herrlich gelegene Stadt Bonn mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Auf dem 4000 Personen fassenden Rheindampfer „Ostmark" wurde dann die Fahrt nach Königswinter angetreten, vorbei an Bad Godesberg und reizend am Rhein gelegenen Dörfern und Städtchen.

In Königswinter verlangte der knurrende Magen sein Recht; die Reichsbahn hatte schon für ein gutes preiswertes Essen Vorsorge getroffen. Nach dem Essen saß man dann bei einem guten Tropfen Rheinwein zusammen.

Das Schönste des Tages war wohl der Aufenthalt auf dem Drachenfels, der uns in seiner majestätischen Größe mit seiner zerfallenen Burgruine schon von weitem begrüßt hatte. Wohl die meisten Besucher werden schon die Zahnradbahn benutzt haben, die eine Steigung von 1:5 aufweist. Von der Ruine aus genoß man den herrlichen Blick in das schöne Rheintal. Auf der linken Seite schweift der Blick bis weit hinein in's Tal, zur Insel Nonnenwerth, Rolandseck usw., gegenüber grüßt die Godesburg. Ein prachtvolles Bild. — Langsam gleiten die Rheindampfer und Schleppkähne auf dem Strom dahin. Zur Rechten sieht man Bonn und in weiter Ferne ragen die Türme des Kölner Doms. Auf der anderen Seite hat man einen herrlichen Ausblick in das Siebengebirge, das in greifbarer Nähe vor uns liegt. Man wendet sich nicht gern von diesem reizenden Bild, doch das Programm schreibt eine Siebengebirgsrundfahrt und eine Rundfahrt auf dem Rhein vor. Bis zur Talfahrt sind noch einige Minuten Zeit und man läßt seinen Blick noch einmal von den Terassen des Hotels über Berg und Tal schweifen. Der alte „Sänger vom Rhein", der schon lange Jahre auf dem Drachenfels „seinen" Rhein besingt, bringt alle in die rechte Rheinstimmung.

Unsern nehmen wir von diesem bezaubernden Fleckchen Erde, das wir nicht vergessen werden, Abschied und fahren mit dem Dampfer nach Bonn zurück, wo wir den Sonderzug wieder besteigen, der uns in die Heimat zurückbringt.

Schulungsabend der Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Gruppenführer und Mitarbeiter der D. C. kommen allmonatlich zu gemeinsamer Arbeit zusammen, um die brennenden Fragen der Gegenwart von der Glaubensgrundlage aus zu sehen und zu sprechen.

Die Sitzung am 13. September 1933 wurde von dem Kreisleiter Pg. Krüger mit Gebet eröffnet und mit einem kurzen Referat über das Rasseproblem und den Ariererparagraphen eingeleitet.

Im Anschluß daran wurde betont, daß die D. C. eine klare Stellung zur Schrift erstreben. In den Richtlinien der Landesgruppe West heißt es: „Wir wollen eine klare Wortverkündigung und bejahen die Heilige Schrift als Gotteswort ohne Vorbehalt".

Das Thema der nächsten Sitzung, die für Montag, den 2 Oktober 1933, abends 8 Uhr, geplant ist, soll lauten: „Die Volksmission".

ge erfordert eine Veränderung in der Organisation der Glaubensbewegung in der Provinz. Pfarrer Adler tritt mit sofortiger Wirkung als Provinzleiter zurück. Die beiden Gaue Nord und Süd werden taktisch selbständig. Selbstverständlich bleibt in der Hand des künftigen Bischofs die Glaubensbewegung der Provinz eine Einheit. Zum Gauobmann für Westfalen-Nord bestätigte der Führer vorbehaltlich der Genehmigung des Gauleiters und des Reichsleiters den Pfarrer Steinert, Recklinghausen.

Krüger
Kreisleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Zur Nachahmung.

Für die Zeit vom 1. 9. 1933 bis 31. 3. 1934 haben die Beamten des Herforder Zellengefängnisses als freiwillige Spende zur nationalen Arbeit den stattlichen Betrag von 1479.— RM. gezeichnet.

Jeder Herforder

besucht die „Deutsche Messe" im Schützenhof

An alle Amtswalter der N.S.D.A.P. in Stadt- und Landkreis Herford.

Wie bereits bekannt gegeben wurde, findet am 1. Oktober auf dem Bückeberg in Hameln eine gewaltige Bauern-Kundgebung (Erntedankfest) statt, bei welcher unser Führer Adolf Hitler und verschiedene Mitglieder der Reichsregierung das Wort ergreifen werden. Alle Amtswalter werden angewiesen, bei jeder Gelegenheit auf diese größte Kundgebung Niedersachsens hinzuweisen und dafür mit allen Kräften zu werben, sodaß von Herfords Stadt- und Landbevölkerung mindestens 5000 Männer und Frauen vor ihrem Führer erscheinen. Der Fahrpreis nach Hameln wird voraussichtlich RM. 1.30 bis 1.50 betragen.

Nähere Bestimmungen ergehen in den nächsten Tagen an alle Amtswalter sämtlicher Organisationen. Außerdem mündliche Auskunft in der Geschäftsstelle der NSDAP Herford, Brüderstraße 32.

Die Kreisleitung der NSDAP.
Herford.

Pfarrer Adler Bischof der Kirchenprovinz Westfalen.

Durch Beschluß des Kirchensenats ist unser Führer Pfarrer Adler zum Bischof der Kirchenprovinz Westfalen bestimmt. Wir bitten unsern Herrgott, daß er ihm Mut und Kraft gebe zu seinem schweren Amt! Die Glaubensbewegung steht geschlossen hinter ihm. Die veränderte kirchenpolitische La-

Reiner Tisch zwischen deutsch und jüdisch.

Von Prof. Dr. M. Stämmler.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann, München 2 SW., dem Buche „Rassenpflege im völkischen Staat" (2. Auflage, kart. Mk. 2,20, Lwd. Mk. 3,20; Prof. Staemmlers Buch zeigt besonders klar die rassenhygienischen Ziele des neuen Deutschlands und gehört daher in die Hand jedes verantwortungsbewußten Volksgenossen.

Wir sehen es als ganz überflüssig an, die Minderwertigkeit der jüdischen Anlagen zu beweisen. Sie sind ein Volk vorderasiatisch-orientalischer Art, wir sind ein Volk überwiegend nordischer Art. Sie sind also wesentlich anders als wir. Wir sind stolz auf unsere Rasse, sie auf die ihrige. Da wir aber nun hier nicht über Rassenpflege in Vorderasien oder in Palästina, sondern über Rassenpflege in Deutschland sprechen, so stellt die Beimischung der Juden für uns einen Fremdkörper dar, der für uns unerwünscht ist. Und daß sie geistig-seelisch, besonders was das Gefühlsleben anbetrifft, etwas durchaus anderes sind als wir, sieht jeder, der als Deutscher mit deutschen Augen Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zu lesen versteht. Er braucht dabei nicht einmal bis zum Berliner Tageblatt, der Frankfurter Zeitung, der Ullsteinpresse, den sogenannten Lustigen Blättern herunterzusteigen. Fast die gesamte Zeitungspresse unterstand ja bis vor wenigen Monaten jüdischem Einfluß und ließ das in mehr oder weniger versteckter Form erkennen. Daß heute diese jüdische Kontrolle über die öffentliche Meinung ausgeschaltet ist, ist als einer der wichtigsten Erfolge der nat.-soz. Revolution anzusehen und bringt die Erfüllung des Punktes 23 des Parteiprogramms von 1920, wonach sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen Volksgenossen sein müssen.

Genau so gut wie der Neger und der Chinese äußerlich und innerlich etwas ganz anderes sind als wir, so ist es auch der Jude. Meinetwegen kann er sich für etwas Besseres halten. Wir wollen ja keinen Allgemeinmenschen, sondern den deutschen Menschen. Und der wird in der für ihn charakteristischen Art durch Beimischung verschlechtert. Deshalb heißt es auch hier: Scheidung der Rassen!

Warum nicht Vermischung und Aufsaugung?

Die Eigenschaften einer reinen Rasse sind innerlich aufeinander abgestimmt. Sie passen zueinander. Es besteht ein innerer Zusammenklang zwischen ihnen. Dieser ist dadurch entstanden, daß der Jahrtausende dauernde Kampf ums Dasein alles Nichtpassende, alles Unstimmige ausgemerzt hat, bis zuletzt nur der Zusammenklang übrigblieb, und so ein Rassenbild entstand, dessen Eigenschaften innerlich zusammengehörten. Das gilt für alle reinen Rassen. Das gilt auch in gewisser Weise für Völker, die ein Rassengemisch darstellen.

Kommt es nun in diesem einigermaßen ausgeglichenen Zustand zu einer Einmischung ganz fremder Bestandteile, so werden, bei den Durcheinanderwirbeln der Erbanlagen, Anlagen zusammenkommen, die nicht zueinander passen. Wie es äußerlich zweifellos kein schönes Bild abgäbe, wenn ein Mops mit Windhundbeinen oder ein Windhund mit Bulldoggenkopf geboren würde, so werden auch innere seelische Veranlagung zusammentreffen, die nicht zueinander passen. Die Menschen „zwischen den Rassen" gehören zu keiner, sie wissen nicht, was sie sind. Sie haben keinen Halt, sind innerlich zerrissen und oft die Führer der minderen Rasse gegen die höhere.

Daß die Juden in Deutschland sich als Juden fühlen, haben sie so oft gesagt und bewiesen, daß man solche Zeugnisse nicht erst aufzuwärmen braucht. Wenn sie sich als Deutsche gefühlt hätten, hätten sie verhindert (und sie konnten das gerade besonders gut verhindern!), daß seit Kriegsende Tausende von Ostjuden zu uns eingewandert, ja sogar bei uns eingebürgert sind, von denen doch kein Mensch, kein deutscher Mensch behaupten wird, daß sie ein Gewinn für unser Volk gewesen sind. Wenn die sogenannten deutschen Juden sich als Deutsche gefühlt hätten, hätten sie selbst verlangt, daß diese Ausbeuter ferngehalten würden. Aber sie haben sie aufgenommen, großgepäppelt und mit ihrem Raub dann wieder abziehen lassen. Das hat klare Bahn geschaffen. Auch hier heißt es „ganz Israel bürgt füreinander".

Und diese Leute sollen also bei uns eingebürgert, in uns aufgenommen, zu Deutschen gemacht werden?

Das kann ein völkischer Staat niemals wollen, sonst gibt er es auf, ein völkischer Staat zu sein.

Darum reiner Tisch zwischen deutsch und nichtdeutsch!

Zunächst aber, obwohl es heute eigentlich überflüssig sein müßte, noch eine Vorbemerkung. Es handelt sich hier nicht um Religionsjuden, sondern um die Rassejuden. Auch wer in dritter und vierter Generation getauft ist, selbst wenn er heute gut katholisch ist und dem Zentrum angehört, bleibt ein Jude. Man höre endlich auf, von „christlichen" Geschäften zu sprechen, man höre endlich auf, Juden und Christen gegenüberstellen. Es gibt bei uns Deutsche und Juden. Der Jude ist niemals Deutscher, auch wenn er evangelisch oder katholisch getauft ist.

Also unser Ziel ist Scheidung der Rassen!

bernden Fleckchen Erde Abschied, um die Siebengebirgsrundfahrt anzutreten.

Dann geht's zur Godesburg und der weltberühmten Aennchen-Kneipe (Lindenwirtin).

Auch führt unsere Fahrt zum Rolandsbogen, Rolandseck, Insel Nonnenwerth, die wir jetzt in aller Nähe bewundern können.

Allzu schnell naht der Abend, und damit auch der Abschied vom Vater Rhein. Noch stehen bis zur Abfahrt des Zuges zwei Stunden zur freien Verfügung. Sie werden in fideler Stimmung bei einigen Gläsern Rheinwein verbracht. Kurz vor Abgang des Zuges kommen einige Nachzügler an, denen der gute Tropfen zu gut geschmeckt hat, was nur zur Wirkung kommt! — Kein Wunder! — Man trinkt nicht immer — „Drachenblut!" —

Wir danken der Reichsbahn für diesen schönen unvergeßlichen Tag, der hoffentlich bald eine Wiederholung finde'

Verkehrsunfall.

Am Sonnabend geriet ein Radfahrer, der aus der Göbenstraße in die Pantföderstraße einbog, vor der Kurfürstenstraße auf die falsche Straßenseite und wurde dabei von einem vorschriftsmäßig fahrenden Auto erfaßt. Seinen Leichtsinn mußte er mit einem Armbruch büßen.

Kurze Sportmeldung

S.U. 08 — Unna 08 4:0

Schönes Fußballwetter lockte eine ansehnliche Menschenmenge zum SU.-Platz. Ein gutes Spiel der Einheimischen brachte für ihre Anhänger keine Enttäuschung. Durch forsches Einsetzen sollte der Anfang gleich belohnt werden. Eine schöne Vorlage des Linksaußen verwandelt der Halblinke mit sicherem Schuß zum 1. Tor in der vierten Minute. Es folgt die erste Ecke, die vergeben wird. SU. drängt schwer und wird aus einem Gedränge das 2. Tor erzielt. Unna hat in der ersten Halbzeit nichts zu bestellen und muß mächtig auf der Hut sein, seinem guten Torwächter ist es zu verdanken, daß das Halbzeitresultat nicht 4:0 lautete. Nur selten kam Unna durch. Nach einigen Ecken, die nichts einbrachten, war Halbzeit. Nach Wiederbeginn lebte Unna etwas auf und manchmal sah es sehr brenzlich vor dem SU.-Tor aus. Nicht lange währte diese Periode und SU. macht sich von diesem Druck frei. Eine Vorlage an den Rechtsaußen sollte die endgültige Niederlage bringen, dieselbe umspielt die Verteidigung und sendet zum 3. Tore ein. Ganz wenig kommt Unna noch auf und dann kann SU. einen abgewehrten Ball zum 4. Tore einsenden.

Das Spiel geht dem Ende zu, wir glauben, daß es für jeden Zuschauer ein schönes und faires Spiel gewesen ist. — Der Schiedsrichter konnte gefallen und war in seinen Entscheidungen gerecht.

Aus dem Landkreis

Kirchlengern. Am Sonntag stand die Gemeinde Häver im Zeichen eines „Deutschen Tages", verbunden mit einem Durchmarsch, an dem sich die SA., die HJ. und der FAD. Tengern beteiligten. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl, das hergerichtet war von den „Braunen Mädels", begann der Festzug durchs Dorf. — In Hagedorn fand dann am Kriegerdenkmal eine Heldengedenkfeier statt, bei der Ortsgruppenleiter Bollmann die Ansprache hielt. Die Fahnen senkten sich zum stillen Gruß, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Nach dem Marsche blieb man noch einige vergnügte Stunden in deutscher Geselligkeit beisammen.

Löhne. Zum Führer der Ortsgruppe Löhne im DHV. wurde vom Bezirksführer Kluth (Hannover) Fr. Vögeholz ernannt. Zahlstellenmeister wurde H. Schneider (Oberndeck).

Löhne. Der Geflügelzuchtverein hielt im Vereinslokal König seine Monatsversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der Jubiläumsschau am 29. September, zu der schon jetzt über 400 Tiere gemeldet sind.

Polizei- und Schutzhundeprüfung.

Löhne. Der Zweigverein Löhne und Umgegend des „Ersten Deutschen Polizeihundevereins veranstaltete am Sonntag seine erste Polizei- und Schutzhundprüfung. Bereits um 7 Uhr morgens begannen die Suchen, bei denen die Tiere hervorragendes Können zeigten. — Am Nachmittag fanden dann auf dem Sportplatz die anderen Uebungen statt, bei denen ebenfalls gute Leistungen gezeigt wurden. Bürgermeister Pötting wies in seiner Ansprache daraufhin, daß die Arbeit der Polizeihundevereine garnicht hoch genug bewertet werden könne, sie sei gerade vom polizeilichen Standpunkt nur zu begrüßen.

Bei der Siegerverkündigung durch Polizeihauptwachtmeister Latowsky, (Herford) konnte von den Polizeihundführern Schnatmeier, (Herford) den ersten Ehrenpreis erzielen. Den zweiten Ehrenpreis errang Kemena, (Herford) mit 261 Punkten. Bei den Schutzhunden konnte der Hund „Tasso", Besitzer und Führer W. Gunkel, (Gohfeld) mit 103 Punkten den ersten Preis erzielen. Zweiter wurde „Wodan", Besitzer und Führer K. Buchholz mit 190 Punkten.

Stadtverordnetensitzung.

Blotho. Die Stadtverordneten waren zu einer wichtigen Sitzung zusammengetreten. Es wurde zu der Frage der „Ferngasversorgung" Stellung genommen. Die Vertretung beschloß mit allen gegen eine Stimme, daß sie grundsätzlich bereit ist, sich der „Westf. Ferngasgesellschaft" anzuschließen.

Zur Belebung der Wirtschaft.

Ennigloh. Bekanntlich sind vom Reiche Mittel für die Instandsetzung von Wohngebäuden, Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen bereitgestellt worden. Seit März 1933 werden auch Reichszuschüsse für Instandsetzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude gegeben.

Von den zur Verfügung gestellten Mitteln sind für den Amtsbezirk Ennigloh bisher bewilligt worden:

a) Für Instandsetzung von Wohngebäuden 42 731.— RM.

b) Für Instandsetzungen von landwirtschaftlichen Gebäuden 8 009.— RM.

c) Umbau von sonstigen Räumen zu Wohnungen und Teilung von Wohnungen 33 674.— RM.

Weitere Anträge auf Reichsbaudarlehen können auf dem Bauamt in Ennigloh gestellt werden.

Amt Enger

Gründungsversammlung eines Schützenvereins.

Westerenger. Tatkräftige Männer hatten zu einer Versammlung zwecks Gründung eines Schützenvereins aufgerufen und eingeladen.

Ueber Erwarten viele waren diesem Rufe gefolgt. In den Räumen des Gastwirts Freese „Westfalenhof" sollte die Gründung vor sich gehen. Herr Freese eröffnete die Versammlung und schilderte alle nach aufzuklärenden Fragen und bat dann, sich in die offenliegende Liste einzutragen. Dieser Bitte kamen 70 Personen nach. Nun konnte der Leiter die Eingetragenen als Schützenbrüder begrüßen, die sich dann auch gleich den Führer wählten. Einstimmig wurde als solcher und zugleich als Major und Bataillonskommandeur, Herr Freese gewählt. Dieser dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach im Sinne der jetzigen Regierung zu handeln. Darauf ernannte dann der Führer den Gemeindevorsteher Bitter in der Eigenschaft als Hauptmann a. D.

Damit waren die Vorarbeiten soweit getroffen und ein jahrelanger Wunsch in Erfüllung gegangen. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den allverehrten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Heiterer Abend des S.A.-Trupps Schweicheln.

Die SA.-Männer des Trupps Schweicheln wissen nicht nur ihren Mann zu stehen als politische Soldaten des Führers, sie verstehen es auch, Geselligkeiten zu veranstalten, die, wenn auch nur für Stunden, die Schwere des hinter uns liegenden und noch bevorstehenden Kampfes vergessen lassen. So wurde denn am vergangenen Sonnabend beim Pg. Generotzky unter der Leitung des Truppführers Ackermann ein heiterer Abend veranstaltet, der einige hundert Pg. und Volksgenossen aus der Ortsgruppe Schweicheln und Umgegend vereinte. Nach einleitenden schneidigen Märschen der NSBO.-Kapelle begrüßte Pg. Ackermann die Anwesenden und brachte in seiner weiteren Ansprache zum Ausdruck, daß sich die Zeiten auch in Schweicheln — der einstigen roten Hochburg geändert hätten. Während man zu Beginn des politischen Kampfes nur vor 10—20 Zuhörern gesprochen habe, sei bei heutigen Veranstaltungen und Versammlungen der Saal überfüllt. Aber auch der Kämpfer muß einmal für Stunden ausspannen, um im geselligen Leben neue Kraft zu schöpfen für die neuen schweren bevorstehenden Aufgaben. Zu diesem Zwecke sei der heutige Abend veranstaltet. Aber nicht nur einzig und allein zu diesem Zwecke, denn der Nationalsozialist verbinde mit all seinem Tun eine ethische Aufgabe, und so werde auch der Reinertrag des Abends zugunsten der Hinterbliebenen derjenigen verwendet, die mit ihrem Blute den Weg zum Dritten Reich freigemacht haben. Mit dreifachem Sieg-Heil auf unser geliebtes Vaterland und seinem großen Führer Adolf Hitler schloß der Redner seine Ausführungen, worauf die Festversammlung in das Deutschland- und Horst Wessel-Lied einstimmte. Es folgten sodann in bunter Reihenfolge musikalische Darbietungen und Vorträge des beliebten Schauspielers Paul Bornstedt. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Lustspiel von Kadelburg „In Zivil" das in flottem Tempo über die Bretter ging. Man erlebte hier ein Stück frohester Laune aus den Zelten der alten Armee, es ließen der urwüchsige Militärjargon u.d die sich steigernden Verwicklungen in der Situation unaufhörliche Lachsalven durch den Saal schallen. Die Darsteller gaben ihr Bestes und ernteten reichen Beifall. Nach dieser Darbietung setzte die Musik mit flotten Tanzweisen ein, und nun kam die Jugend zu ihrem Recht. In schönster Eintracht und in altbewährter Kameradschaft blieb man noch einige Stunden beieinander, bis dann endlich der Schlußmarsch diesem wohlgelungenen Abend ein Ziel setzte

Bad Oeynhausen und Umgegend

Bad Oeynhausen: Der Führer der Bad Oeynhauser Einzelhandelsvereinigung hatte zur Pflichtversammlung gerufen. Mit einer Minute stillen Gedenkens wurden die 10 verunglückten Bochumer SA-Männer geehrt. Im geschäftlichen Teile der Tagesordnung wurden die Verkaufssonntage gestreift, es soll in der nächsten Versammlung endgültiger Beschluß hierüber gefaßt werden. Man forderte ein völliges Verbot der Rabattmarken und der Zugaben. Zum Schluß sprach der Versammlungsleiter Thie über das Thema „Der Einzelhandel im neuen Staat".

Lohe: Ein gut besuchter Mitgliedersprechabend der NSDAP Ortsgruppe Lohe fand am Samstag im Lokale Kirchner statt. Ortsgruppenleiter Timmerberg begrüßte die Erschienenen und erstattete Bericht über den Reichsparteitag in Nürnberg. Er bestimmte Pg. Stv.-Vorsteher Brinkmann zum Obmann der N.S. Volkswohlfahrt, Pg. Richard zum Filmwart, Pg. Wienböker zum Verkehrswart Pg. Kirchner zum Nachrichtenwart, Pg. Fr. König zum Funkwart. Der Propagandawart streifte in kurzen Worten die bereits getroffenen Vorbereitungen zum am 22. 10. im Gemeindehause steigenden Deutschen Abend. Mit dem Horst Wessellied und einem dreifachen Siegheil auf dem Führer wurde der Sprechabend geschlossen.

*

Eine Gründungsversammlung der Glaubensbewegung „Deutscher Christen" soll am Dienstag, bei Kirchner mit dem Redner Pg. Pfarrer Bechthold, Ovenstädt stattfinden.

Toilettenartikel u. Kosmetische Erzeugnisse
kaufen Sie vorteilhaft im Spezialhaus
Parfümerie Eifert, Herford
Höckerstrasse (a. d. Brücke)
Größte Leistungsfähigkeit durch ständigen Eingang d. neuesten, besten u. preiswertesten Art

Vom Brei zum Brot

Die wogenden Getreidefelder sind gemäht, der Erntesegen ist eingefahren. Schon zieht der Pflug wieder neue Ackerfurchen, welche die Wintersaat aufnehmen sollen. Nach Wochen keimt dann von neuem die Aussaat, bis der Winter sie mit seiner weichen Schneedecke einhüllt. Das Korn wandert inzwischen zur Mühle, von da in die Bäckereien und schließlich auf die Tische. Seit wann eigentlich wiederholt sich alljährlich dieser Vorgang?

In der Urzeit aß man die nahrhaften Samen der wilden Grasarten und später, mit dem Aufkommen des primitiven Hackbaus in der jüngeren Steinzeit die Samen der zu immer großkörnigeren Getreidearten gezüchteten Spezies gleich nach dem Sammeln, solange sie noch nicht durch Eintrocknen hart geworden waren. Vielfach ließ man die Getreidekörner sogar keimen, wobei beobachet wurde, daß sie dadurch infolge Auflösens des Stärkemehls in Zucker einen angenehmen süßlichen Geschmack erhielten. Dann unterbrach man gelegentlich die Keimung durch Schütten der angekeimten Körner in die heiße Asche des häuslichen Herdes und erfuhr dabei, daß durch eine solche Röstung der Geschmack wesentlich verbessert wurde. Geröstetes Getreide hat sich mit seiner natürlichen Würze, dem Salz, im Kult mancher Völker, wie der alten Römer, als die älteste Art von Opferspeise pflanzlicher Natur an die Gottheit bis in die Spätzeit Athen und heute noch in gewissen Hochzeits- und Geburtstagssitten der Slaven eine Rolle.

Mit dem Aufkommen der Töpferei in der jüngeren Steinzeit kam eine findige Frau auf den Gedanken, das durch Aufbewahren hart gewordene Getreide zwischen zwei Steinen zu zerklopfen und später zu zerreiben und das so gewonnene „Mehl" (d. h. Gemahlenes) mit kaltem Wasser zu einem Brei anzumachen und diesen in einem Kopftopf unter Zugabe von Salz bei fleißigem Umrühren zu kochen, so daß die Masse nicht anbrannte. Dadurch gelangte man zum Brei, der bald als eine feinere Nahrung die gerösteten Getreidekörner ablöste. Diese Breinahrung wurde dann bei allen getreidebauenden Völkern die Hauptnahrung. Noch im Mittelalter lebten unsere Vorfahren neben Schwarzbrot und Gemüse hauptsächlich von Haferbrei. Dieses „Habermus" spielte noch im 19. Jahrhundert eine Rolle in der Volksernährung Europas, bevor es als Frühstück vom Milchkaffee. usw. verdrängt wurde.

Den Uebergang von Brei zu Brot bildet der dünne, in der heißen Asche des Herdes gebackene Fladen, der heute noch in manchen Gegenden jede andere Getreidenahrung ersetzt. Anderwärts, wo er bereits verschwunden ist, läßt er sich noch in Ueberresten feststellen. Heute ist der Fladen von Lappland bis nach Spanien und Nordafrika, im Osten bis nach Japan und in der Neuen Welt in Gestalt von Maisfladen bekannt. Ist doch der Mais das Urgetreide der amerikanischen Völker, das erst nach der Entdeckung Amerikas nach Europas gelangte, was nun der Fladen zur täglichen Nahrung geworden ist, da wird er nebeneinander aus mancherlei Getreidesamen und Nährfrüchten hergestellt, nicht nur aus einer Getreideart wie das Brot.

In folgender Weise gelangte die kochende Frau zur Herstellung von Fladen und später Brot. Aus Erfahrung wußte sie, daß sich ein Ueberrest von Mehlbrei nicht gut aufbewahren ließ, da er bald von selbst sauer wurde. Sie versuchte ihn vor dem Sauerwerden zu bewahren, indem sie den Brei über die heiße Erdasche oder über erhitzte Steine strich und so buk. Dadurch entstand der Fladen, der, wie auch dickere, später hergestellte Laibe aus Getreidemehlbrei, „Brot" d. h. Gebratenes genannt wurden. Indem so ein Nothelf zur Erfindung des Fladens und später des eigentlichen Brotes führte, wurde dieser Kunstgriff regelmäßig ausgeübt auch mit dem nicht vor Sauerwerden zu schützenden Brei. Er schmeckte so besser, und so machte der Mensch den Fortschritt vom Brei zum Fladen als tägliche Nahrung. Dabei lernte er die klebehaltigen Getreidearten schätzen, Gerste und Hafer schieden bald aus, da sie nicht zur Brotbereitung taugten, es folgte der Kampf um das Weizen- und Roggenbrot, in welchem schließlich das Weizenbrot Sieger blieb. Der Fladen war, wie das älteste Brot überhaupt, selbstverständlich ungetriebener, dicht zur Konservierung getrockneter Mehlbrei. Erst die Erfindung der Lockerung des Teiges führte zum viel schmackhafteren und leichter verdaulichen gesäuerten Brot. Diese wird allgemein den Aegyptern zugeschrieben, doch kann sie ebensogut irgendwo in Vorderasien, wo die Rebe kultiviert wurde, gemacht worden sein. Nach den Schriftstellern der alten Griechen und Römer bediente man sich zum Treiben des Teiges zuerst dreitägigen Weinmostes, der mit Mehl gemischt war. Die so zur Zeit der Weinlese gewonnene Hefekultur wurde das übrige Jahr hindurch in Mehlteig weitergezüchtet und immer ein Rest für das nächste Backen beiseite getan.

Abschluß der Weinfestwoche

Großer Erfolg der Rüdesheimer Veranstaltung.

Rüdesheim, 19. September.

Mit einer Wiederholung des Festzuges fand die Rüdesheimer Weinfestwoche ihren Abschluß. Tausende von Fremden weilten in diesen acht Tagen, während denen der Weingott sein Szepter über der reizenden Rheinzaustadt schwang, in Rüdesheim. Bei aller Skepsis kann man den

Erfolg der Festwoche

nicht bestreiten. Abgesehen von den mehr als 10 000 fremden Gästen, die zu der Eröffnung nach hier gekommen waren, haben auch die übrigen Tage über dem Durchschnitt der Saison gestanden.

Mindener Beobachter

Landwirtschaftliche Ausstellung auf der Grille.

Die landwirtschaftliche Ausstellung der Geräte- und Tierschau am Sonnabend, den 16. September auf der Grille, kann für die hiesige Landwirtschaft als außerordentlicher Erfolg verbucht werden. Schon am frühen Morgen setzte reger Besuch ein, der sich im Laufe des Tages erheblich steigerte. Die Schau wurde ausgezeichnet beschickt. Dank der Organisation konnte die Tätigkeit der Preisrichter pünktlich einsetzen, die gegen 14 Uhr beendet war, sodaß die Preise bekanntgegeben und verteilt werden konnten.

Im großen Saal der Grille nahm dann der Vorsitzende des „Kreisvereins Landwirt Leerhoff, in Vertretung des Kreisbauernführers Witthaus das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er allen Ausstellern und Preisrichtern den Dank der Leitung aussprach. Seine Rede klang aus mit den Worten: „Die Landwirtschaft habe den Wunsch, mitzuhelfen, daß Deutschland bald wieder in Glanz und Herrlichkeit dastehe". Nach einem dreifachen „Sieg Heil" auf das deutsche Vaterland wurde das Deutschlandlied gesungen. Es sprach dann im Auftrag des Regierungspräsidenten, Regierungsvizepräsident Rieck, der in seiner Rede besonders betonte, daß es heute nur der Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler zu verdanken sei, daß der Bauer noch auf seiner Scholle sitze. In ein dreifaches Sieg Heil auf Adolf Hitler und das Horst-Wessel-Lied stimmten alle Anwesenden begeistert ein.

Oberregierungsrat Lisner dankte für die Einladung und trank sein Glas auf das Wohl der Landwirtschaft des Kreises Minden. Bezirksbauernführer Ernst überbrachte die Grüße des Kreisausschusses und des Landrats.

Zum Schluß wurde noch ein dreifaches Sieg-Heil auf den Bauernführer Daré ausgebracht. Die Mindener S. A.-Kapelle, unter Leitung von Musikzugführer Wulfert sorgte für die musikalische Unterhaltung und spielte abends zum Tanz auf.

Der Sonntag, der zweite Tag der Ausstellung, war besonders der Ziegenzucht gewidmet. Der Vorsitzende des Kreisverbandes für Ziegenzucht, Konrektor Kleffmann, Barkhausen, dankte allen denen, die an der reibungslosen abwicklung der Ausstellung mitgewirkt haben Bei lustigen Märschen und Musikstücken der Mindener S. A.-Kapelle hatte die Veranstaltung am Nachmittag ihren Höhepunkt erreicht. Der Bauernschaft des Kreises Minden wünschen wir für ihre weitere Arbeit die besten Erfolge.

— hi. —

Stadtnachrichten

Verkehrsunfall.

Einem auswärtigen Personenwagen lief am Sonntagmorgen auf dem Marktplatz infolge Achsenbruches das rechte Hinterrad ab. Da der Wagen recht langsam fuhr, war der Schaden nicht sehr groß. Personen wurden nicht verletzt.

Reichsbankdirektor Dr. Eichmann †

Am Sonnabend starb im Krankenhause in Hannover der Leiter der Mindener Reichsbanknebenstelle Dr. jur. Eichmann. Er war als tüchtiger Bankfachmann und Kenner des Wirtschaftslebens unseres Kreises bekannt und sehr beliebt. Am Mittwoch findet seine Einäscherung in Hannover statt.

Deutsche Techniker tagen.

Im „Haus der deutschen Arbeit" fand am Freitagabend eine Versammlung des Verbandes deutscher Techniker statt. Ortsgruppenführer Sebening gedachte zunächst des verstorbenen Arbeiterführers Reinhold Muchow. Zu Betriebsobleuten wurden ernannt: Prange für die Regierung, Busch für das Katasteramt, Nothdurft für die Stellenlosen. Nothdurft sprach über das Hilfswerk für die stellungslosen Kollegen. Kreisführer Koßmann-Bielefeld hielt einen Vortrag über Wissenswertes aus dem Arbeitsrecht. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

Sturz aus dem Zuge.

Durch seine eigene Schuld stürzte am Sonntagmorgen der Schlosser Monger in der Nähe des Güterbahnhofes Minden aus dem fahrenden D.-Zug. Er wurde mit Arm- und Handbrüchen auf dem Bahnkörper aufgefunden und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

So war es in Nürnberg!

Die Ortsgruppe Minden der NSDAP. hält am kommenden Donnerstag, dem 21. Sept. 33 um 8 Uhr abends auf der „Grille" eine Mitgliederversammlung ab. In diesem Rahmen findet ein Lichtbildervortrag über den Reichsparteitag 1933 in Nürnberg statt.

Ausstellung des Fischereivereins.

Im Schaufenster der Fischhandlung Jacobi wurde am Freitag eine Ausstellung des Fischerei-Vereins Minden eröffnet. Den ganzen Tag über stehen viele Menschen vor dem Schaufenster und beurteilen mit viel Sachkenntnis und Fachausdrücken die interessante Ausstellung. Alles ist hier zu sehen, vom größten bis zum kleinsten Wesen, Fischreiher und Fischadler, Furchtbare Hechtrachen, in denen man gemütlich eine geballte Faust verschwinden lassen kann, starren dem Besucher entgegen. Eine Seemöve, die über allem schwebt, gibt der Ausstellung das richtige Gepräge. Angelgeräte und Netze vervollständigen das Bild. Dankbar erkennt das Publikum die guten Absichten des Fischereivereins, der mit dieser Ausstellung auch einmal dem Laien die interessante Seite des Fischfanges gezeigt hat. Die Ausstellung dauert noch einige Tage.

Bewährungsfrist für Kielgas.

Bewährungsfrist bis 1936 wurde dem früheren Kassierer Kielgas, der nach Unterschlagung von 17000 Mark Kämmereikassengelder zu Anfang d. Jahres mit 1½ Jahren Gefängnis bestraft worden ist, bewilligt. Er soll demnächst aus der Haft entlassen werden. Falls er sich bis Ende 1936 gut führt, soll ihm der Rest der Strafe geschenkt werden. —

Neuer Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse.

Durch Beschluß des Kassenvorstandes der Allg. Ortskrankenkasse Minden, ist der bisherige Geschäftsführer Schröder beurlaubt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Apotheker Stadtverordneter Mohrlüder bestimmt. Außer Schröder sind noch die beiden Angestellten Schwier u. Hartmann entlassen.

Aus dem Landkreis

Großfeuer!

Holzhausen a. d. Porta. Am Montagmorgen gegen 3 Uhr stand plötzlich der Schuppen des Mühlenbesitzers Maschmeyer in hellen Flammen. Der Schuppen bestand aus Holz und war bis oben hin mit Stroh gefüllt. Zu retten war deshalb nichts mehr. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die schwer gefährdeten Nachbargebäude zu schützen. Der Mühlenpächter Schröder wäre beinahe erstickt, wenn ihn nicht sein Hund im letzten Augenblick geweckt hätte. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich.

Mindener Beobachter

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29

Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Barkhausen. Auf der Straße Porta-Bad Oeynhausen ereignete sich am Sonnabend ein schweres Verkehrsunglück. Ein auswärtiger Autofahrer verlor die Gewalt über seinen Wagen und sauste gegen einen Baum. Das Auto überschlug sich und wurde schwer beschädigt, sodaß es abgeschleppt werden mußte. Als der Fahrer aus den Trümmern kletterte, durchschnitt er sich an dem Scheibenglas die Pulsader. Er mußte von 2 SA-Männern zum nächsten Arzt transportiert werden.

Lokaltreffen MSH. u. Jahn Minden

MSH. schlägt Jahn 9 : 5

Was das Mindener Handballpublikum von diesem Spiel erwartet hatte, trat ein, nämlich daß dieser Kampf ein harter wurde und Jahn-Minden verlor.

Möller, Küter und Conrads vom MSH. spielten nicht mit, dafür aber die Schüler Roß, die sich während des Spiels gut entwickelten. So schoß Mittelstürmer Roß 3 Tore. Das Resultat wäre für MSH. noch günstiger ausgefallen, wenn die Pioniere nicht so viel Schußpech gehabt hätten. Hinzu kam noch, daß die Soldaten am Sonnabend Nachmittag von anstrengender achttägiger Uebung zurückkehrten. Beim MSH. spielt in der ersten Viertelstunde Dillenberger als Mittelstürmer, was die Jahner auch gleich ausnützen und in dieser Zeit zwei Tore warfen. Als dann Roß als Mittelstürmer spielte, klappte es bei den Soldaten besser, die nun den Jahnern während des ganzen Spiels überlegen waren. Flandermeier und Dettune bei den Jahnern zeigten gute Sachen,. Beide Forwarte Krahforst und Pieken waren gut und hielten ausgezeichnete Würfe. Der Schiedsrichter verstand die Mannschaften nicht so recht zu meistern, was ja auch bei der Zuschauermenge zum größten Teil zum Ausdruck kam. Im großen und ganzen war er dem Spiel ein gerechter Leiter.

Lokaltreffen dieser Art sind meistens nicht sehr schön. S. M. das Publikum ist hier als Schiedsrichter über 23 Leute, mehr oder weniger parteiisch. Und das macht keinen guten Eindruck, läßt sich aber vielleicht vermeiden . . .?!

— og. —

Die Schlacht bei La Bassee.

Modellausstellung bei Maranca.

Im Saale des Gasthauses „Maranca" wird augenblicklich ein Modell des Schlachtfeldes bei La Bassee ausgestellt, das einen sehr interessanten Ueberblick über die Stellungen der Deutschen und der Engländer in der Schlacht bei La Bassee am 9. Mai 1915 vermittelt. Die Engländer versuchten damals die Stellungen der Deutschen zu nehmen. Das gelang jedoch nicht. Die tapferen westfälischen und lippischen Regimenter (13, 15, 55 und 57) schlugen jeden Angriff zurück. Kein Fußbreit Erde konnte gewonnen werden. — Die Befestigungen der feindlichen Linien muteten etwas merkwürdig an. Gewöhnlich wurden ja Schützengräben gebaut. Wegen des fast an die Oberfläche tretenden Grundwassers war das hier jedoch nicht möglich. Man baute deshalb aus Sandsäcken hohe, starke Brustwehren. Das Material zu den Säcken wurde aus der ganzen Gegend zusammengesucht. Aus den in der Nähe von Lille liegenden Seidenspinnereien requirierten sie die Seidenstoffe um sie zu Sandsäcke zu verarbeiten. Das Nähen besorgten französische Frauen und Mädchen. Die Gräben lagen an manchen Stellen nur 22 Meter auseinander. Man konnte deshalb nur mit Handgranaten kämpfen. Am Morgen des 9. Mai griffen ungefähr 35000 Engländer die deutschen Stellungen an, die anfänglich von nur 2000 Deutschen verteidigt werden. Aber wie verteidigt! Ein gefangener englischer Offizier (Gefangener) hatte Gelegenheit, aus dem deutschen Graben heraus den Gang der Schlacht zu verfolgen. Er sprach sich nachher sehr lobend über den Mut und die Verteidigung der Deutschen aus. Die Befestigungen und Straßen trugen ohne Ausnahme westfälische und lippische Namen. So hatte man beispielsweise eine „Mindenerstraße".

Das Modell wurde von Pg. Dorians-Bielefeld vor etwa ¾ Jahren in 7monatiger Arbeit fertiggestellt. Das damalige Regime betrachtete eine solche Ausstellung natürlich als Kriegshetze und verbot die Ausstellung. Das Modell ist 16 qm groß. Interessant ist noch, daß in dem gezeigten Kampfabschnitt nach einer Statistik auf jeden Quadratmeter 48 Granateneinschläge kommen.

Der Besuch der sehenswerten Ausstellung kann nur jedem alten Soldaten, vor allem aber auch der jungen Generation wärmstens empfohlen werden. Sie ist ein Denkmal für den Heldenkampf unserer Feld[illegible] Weltkriege. —

Theater — Konzert — Kino.

Mindener Lichtspieltheater Scala:

„Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt. —

Die Direktion der „Scala" hat mit diesem Programm wieder einmal das Richtige getroffen. „Wenn am Sonntag Abend die Dorfmusik spielt" Ja, nur Sonntags ist der Bauer ausgelassen, tanzt und trinkt sein Bier. Wochentags ist er ernst, arbeitet mit allen Kräften, sein Brot zu verdienen. So auch in diesem Film. Die Not und die Arbeitslosigkeit wird allein durch den Gutsherrn verschuldet, der zurückgezogen und für sich allein oben im Schloß haust. Wie dies alles anders wird, in die natürlichen rechten Bahnen gelenkt wird und wie M. Baudler die Not des Dorfes lindert. Arbeitslosen Arbeit verschafft und Leben und Frohsinn auf das Gut und in das Dorf bringt, dies alles ist naturgetreu, echt und einfach dargestellt. Deutsches Dorf und Gut, Landschaft und Deutsche Darsteller machen diesen Film zu einem Stück Volksleben. Minister Dr. Goebbels, sowie der Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, haben diesen Film lobend anerkannt. —

Ein passendes Beiprogramm, ein Film für und von der deutschen Dorfjugend, sowie ein Film von Weimar und die Wochenschau vervollständigen das ausgezeichnete Programm.

Colosseum: „Tarzan".

Das „Colosseum" bringt den großen Sensationsfilm „Tarzan". Aufmachung und Technik „verföhnen" uns mit einem Film, der allzureichlich auf Sensation eingestellt ist und von Geschmacklosigkeit nicht frei ist. Daneben läuft „Reserve hat Ruhe", eine Militärhumoreske wie sie im Buche steht. Schnittige Militärmusik, der Schlager: Eins, zwei, drei, die ganze Kompagnie — und lustiges Soldatenleben mit dem Motto: Dickfälligkeit siegt.

Ein Lustspiel amerikanischen Gepräges mit „Dick und Doof", den beiden beliebten Lachkanonen, überfüllt fast das sonst schöne, reichhaltige Programm.

„Hitlerjunge Quex" im Universum.

Der Ufa-Film „Hitlerjunge Quex", der augenblicklich im „Universum" läuft, ist eine wahrhaft nationale Tat. Täglich ist das



Haus fast ausverkauft. Kein Deutscher darf den Besuch dieses Filmes versäumen. Jeder Hitlerjunge muß das erschütternde und zugleich erhabene Schicksal seines Kameraden Quex miterleben.

Hauptschriftleitung Dr. Lück

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bezirksteil Enger-Spenge: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.



5] Nachdruck verboten.

„Du bist ja so vergnügt, Theo! Was ist denn passiert?"

„Alter Freund, ich weiß, warum die Leute den Wald kaufen wollen ..."

„Theo, sei still von dem Wald! Er ist das letzte, was ich besitze. Ich bin quer durchgeritten ... wie schön ist dieser Wald! Ich kann es kaum über mich bringen, ihn zu verkaufen. Vater hat es auch nicht getan ..."

„Gust, du bist ein Glückspilz!"

„Bist du närrisch geworden, Theo?"

„Nein, ich bin nichts weiter als glücklich, unsinnig glücklich! Die Herren wissen schon, Gust, warum sie den Wald kaufen wollen. Aber — sie werden ihre Hände davon lassen. Wir sind auch nicht von gestern. Gust, du hast keine Ahnung, wie reich du bist ..."

„Na, so hör' schon auf mit deinen dunklen Ergüssen. Sag' schon, was los ist! Hast du einen Schatz entdeckt?"

„Und was für einen Schatz, du wirst Bauklötze staunen!"

Langsam zog Theobald aus seiner Tasche sein Taschentuch hervor, in dem er etwas von dem schwarzen Erdreich gebündelt hatte. Er breitete das Tuch auf dem Schreibtische aus.

Tiefe Stille folgte.

August prüfte die Erde, mit Zeigefinger und Daumen, dann mit beiden Händen. Staunend sah er das Wunder: seine Hände hatten sich schwarz gefärbt.

Als er jetzt seinen Freund ansah, glomm ein freudiger Glanz in seinen traurigen Augen auf.

„Theo ... wenn es wahr wäre ..."

„Es ist wahr, Gust! Ich hab' Braunkohle gefunden, in deinem Walde ..."

„Was machen wir nun, Theo?"

„Wir müssen sofort nach Berlin, Gust, und unseren Fund beim Landesamt anmelden und uns die zum Abbau notwendige landesamtliche Genehmigung holen."

„Wobei du ganz vergißt, Theo, daß ich ein armer Schlucker bin. Zu solchen Unternehmungen braucht man Geld, Geld und nochmals Geld."

„Und du, Gust, vergißt, daß du ja einen reichen Freund hast. Ich sage gut für alles. Und wenn alle Stränge reißen, kehre ich zu meinem Vater zurück und bitte ihn um Verzeihung. Sollst mal sehen, wie mein Alter lacht, wenn ich ihm sage, daß ich vernünftig geworden bin. Also laß mich nur alles machen.

Herrgott, Gust! Ich bin ja so froh. Jetzt wird dir bald geholfen sein, da bin ich ganz sicher."

„Ich glaub' vorläufig noch nicht an das Glück, Theo! Ich bin sehr skeptisch geworden in dieser letzten Zeit. Das Leben hat mich zu hart angepackt. Und vor allem muß ich jetzt selbst mal hinaus, mir das Wunder anzusehen. Das Weitere wird sich dann finden."

„Na ja, Gust, warte du nur, bis deine Gläubiger erst hinter den Schatz gekommen sind. Dann wird nicht mehr viel für dich übrigbleiben. Aber da wird nichts draus, Gust, dafür bin ich jetzt da. Wir dürfen nicht eine Minute zögern. Die größte Eile tut not. Noch heute müssen wir reisen."

„Was bist du für ein ungestümer Patron, Theo! Bedenke doch nur ..."

„Es ist keine Zeit für Bedenken, Gust! Stelle dich dem Glück nicht in den Weg, sonst geht es über dich hinweg. Diesmal lasse ich dich nicht aus der Hand. Du mußt schon mir die Führung überlassen ..."

* * *

Magdalene Winter ging ins Geschäft, wie alle anderen Tage des Jahres. Aber seit vierzehn Tagen etwa war das muntere, fixe Mädchen völlig verändert. Sie war nicht mehr schlagfertig und nicht mehr gesprächig; in den Pausen sah sie starr vor sich hin, als ob sie schwere Gedanken in ihrem hübschen Kopfe wälzte.

Ihre Kollegen und Kolleginnen sahen sie immer wieder von der Seite an. Aber niemand wagte es, sie zu stören. Nur untereinander tauschten sie Vermutungen aus, weshalb Magdalene so bleich und so verstört aussah, und weshalb sie zusammenzuckte, wenn man sie ansprechen mußte.

Auch ihre Arbeit taugte nicht mehr viel. Sie, die sonst so gewissenhaft war, daß selbst Hippolyt Hoffmann nicht viel an ihr aussetzen konnte, tippte oft das ungeheuerlichste Zeug zusammen.

Was war nur mit Magdalene Winter?

Vierzehn Tage schon ging die Ziehung der Lotterie, mit jedem Tage schwand ein Stück von Magdalenes Zuversicht, mit jedem Tage sank ihre Hoffnung weiter zusammen.

Das Bewußtsein ihres Leichtsinns wuchs ins Riesenhafte. Mit Entsetzen dachte sie an die Zeit, die jetzt kommen würde.

Sie würde sich nicht satt essen können; und an die Miete durfte sie gar nicht denken. Seit einigen Tagen schon aß sie nur noch trockenes Brot, hier und da einen Apfel.

Frau Hahn hatte schon einige Male gefragt; Magdalene hatte sie inständig gebeten, noch nicht zu fragen — später, später würde sie alles erzählen. Die gute Mutter Hahn setzte ihr doch jeden Abend irgend etwas Gutes vor, und das war das einzige, was ihr einigermaßen Kraft gab.

Es war ein Glück, daß sie diese Wirtin gefunden hatte, sonst hätte sie jetzt verhungern können, wo sie ganz ohne Geld dastand.

Magdalene schämte sich, Frau Hahn ihren Streich einzugestehen.

Heute hatte sie ihre letzten Pfennige ausgegeben, für ein paar Semmeln. Nun hatte sie nur noch den Zeitungsgroschen. Der Lehrling würde ihr die Zeitung mit der Gewinnliste nachher besorgen; das ewige Nachsehen bei dem Kollekteur hatte sie satt. Dort verulkte man sie schon, ihrer eifrigen Nachforschungen wegen.

Ach Gott, sie war so unglücklich. Dabei mußte sie ihre Gedanken zusammennehmen, daß ihre Arbeit etwas taugte.

Teutobert Fischer war ohnehin schlecht genug gelaunt in den letzten Tagen. Deshalb, weil er sich mit seinem Sohne gezankt hatte. Seit vorgestern war der junge Herr verschwunden, die Laune des Alten war seitdem unter den Gefrierpunkt gefallen.

Was war dieser Theobald Fischer aber auch für ein dummer Kerl! Setzte sich da Flausen in den Kopf von wegen Sport und Boxchampion. Und hätte hier den herrlichsten Betrieb, könnte leben wie der liebe Gott in Frankreich. Wo in aller Welt mochte er jetzt herumvagabundieren?

Das ganze Büro wußte, daß Teutobert Fischer jede Post fieberhaft auf eine Nachricht von Theobald durchsuchte. Und daß seine Laune immer schlechter wurde, je länger diese Nachricht ausblieb. Der Junge hatte einen fürchterlichen Dickkopf; Teutobert Fischer würde lange warten müssen, ehe der zu Kreuze kroch.

Aber sie alle mußten dafür die Launen Teutoberts mit in Kauf nehmen. Das war eben so, wenn man kein Geld hatte!

Man durfte nicht wagen, sich zu widersetzen; auch dann nicht, wenn der Chef ungerecht tadelte.

Hippolyt Hoffmann schritt ganz in den Fußstapfen seines Herrn. Er war mürrisch wie nie, fast noch schlimmer als der Chef selbst.

Auch jetzt schielte er wieder zu Magdalene herüber. Mochte er! Das konnte sie nicht hindern, die Zeitung zu studieren, die der Lehrling gerade vor Magdalene hingelegt hatte.

Da war die Gewinnliste. Fieberhaft irrten Magdalenes Augen über die Zahlenreihen.

Da — was war das? Magdalenes Atem stockte.

„Fünfhunderttausend Mark auf das Los Nummer hundertachtundzwanzigtausendsiebenhundertdreizehn."

Sie blinzelte mit den Augen, las noch einmal und immer wieder. „Fünfhunderttausend Mark auf das Los Nummer hundertachtundzwanzigtausendsiebenhundertdreizehn."

Großer Gott, das war doch ihre Nummer! Sie schloß die Augen, las noch einmal. Die Nummer veränderte sich nicht.

Scheu sah Magdalene sich um. Ihre Augen gingen über den Raum. Dort saß Inge Heinzius und kokettierte mit ihren schön polierten Fingernägeln; drüben stand Franz Müller, beschäftigte sich im Archiv; Arnold Becker schrieb wie besessen, Zahlen über Zahlen ...

Und sie hielt die Zeitung in der Hand, die das Glück brachte. Da war nicht mehr dran zu rütteln — alles stimmte.

Das Los Nummer hundertachtundzwanzigtausendsiebenhundertdreizehn hatte den Hauptgewinn gezogen.

Magdalene fuhr sich über die Augen, die Stirn, das Haar, holte ein paarmal tief Luft. Es war, als ob ein riesiger Felsblock sich zerteilte, der auf ihrer Brust geruht hatte.

Bis dann plötzlich der ganze Raum sich zu drehen anfing, vor ihren Augen Feuerräder rollten. Aus allen Ecken leuchtete es ihr entgegen: fünfhunderttausend Mark auf das Los Nummer hundertachtundzwanzigtausendsiebenhundertdreizehn.

Ein fast irrer Schrei tönte plötzlich durch den Raum, laut und schrill. Magdalene Winter hatte sich in diesem Augenblick mit aller Gewalt zurückgebogen, ein Zeitungsblatt an ihre Brust pressend. Sie hatte das Gleichgewicht verloren und war mit lautem Gepolter in dem hinter ihr stehenden, großen Papierkorb gelandet.

Entsetzt waren alle hochgefahren, starrten auf das wie irrsinnig lachende Mädchen.

Ein wirres Durcheinander von Fragen setzte ein.

Das Mädchen lachte weiter, haltlos, unaufhörlich.

„Zum Donnerwetter! Was ist hier eigentlich los? Haben Sie den Verstand verloren, Fräulein Winter?"

Hippolyt Hoffmann stand plötzlich neben Magdalene, sie aus bösen Augen finster anstarrend.

„Oh, Kinder, helft mir nur erst mal aus der Papierkiste heraus!"

Hilfreiche Hände streckten sich Magdalene entgegen. Dann, als sie wieder auf festen Füßen stand, fuhr sie lachend über Hippolyt Hoffmanns Kopf.

Der Buchhalter wollte gerade in die Höhe fahren, als Teutobert Fischer plötzlich vor ihnen stand.

„Darf ich fragen, meine Herrschaften, was das alles zu bedeuten hat? Haben wir hier ein Kabarett oder ein Büro?"

„Herr Fischer, lieber Herr Fischer ... Sie werden ja gleich alles verstehen ... Ich habe das Große Los gewonnen, fünfhunderttausend Mark. Da, sehen Sie, das da ist meine Nummer ..."

Aus Magdalenes hysterischem Lachen war plötzlich lautes Schluchzen geworden.

Wieder starrten sie alle Augenpaare entsetzt an. Nur Teutobert Fischer blieb ruhig, sagte zu Magdalene, ihr die Hand entgegenstreckend:

„Fräulein Winter, meine herzlichsten Glückwünsche."

Magdalene jauchzte auf, machte einen Sprung.

„Nun bin ich reich! Nun habe ich soviel Geld, wie ich nur haben will. O Gott! Ich muß sofort gehen, mir mein Geld holen. Bitte, Herr Fischer, geben Sie mir einige Zeit frei. Und vielleicht erlauben Sie, daß ich von heute an gar nicht mehr ins Büro zu kommen brauche, daß ich nicht erst kündigen muß."

„Verlieren Sie nur nicht gleich den Kopf, Mädel. Warten Sie erst einmal, bis Sie das Geld wirklich in der Hand haben. Man kann nie wissen — es kann noch irgendeine Ueberraschung kommen — ein Druckfehler!"

„Um Gottes willen, Herr Fischer! Nein, das wäre zu entsetzlich! Ich muß sofort zu meinem Lotterie-Einnehmer!"

„Ich werde Sie auf jeden Fall begleiten, Fräulein Winter. Man kann nie wissen: so ein junges Mädel — wie leicht kann eine Schiebung gemacht werden."

„Lieber, guter Herr Fischer. Wie reizend Sie sind!"

In ihrem Uebermut schlang Magdalene ihre Arme um Teutobert Fischers Hals, küßte ihn auf die Wangen. Dann ließ sie ihn los, stellte sich in Positur:

„Also hört, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Heute wird gefeiert! Ich lade Sie alle ein!"

„Fräulein Winter! Sie fangen ja gut an!"

Teutobert Fischer erhob warnend den Finger.

„Ich an Ihrer Stelle würde lieber warten, bis ich das Geld in der Hand hätte, ehe ich mit meinen Einladungen so freigebig wäre."

„Mein Gott! Hoffentlich bekomme ich das Geld gleich. Ich besitze keinen Pfennig mehr! Alles ist für das Los draufgegangen. Aber wir werden ja sehen."

Es dauerte wirklich einige Tage, bis alle Formalitäten geregelt waren und bis Magdalene das erste Geld von der Bank abheben konnte. Eine Stunde später erschien sie im Betrieb.

„Also, es ist so weit. Ich habe mein Geld! Ungeheuer viel Geld! Heute muß hier bald Feierabend gemacht werden! Heute abend lade ich euch ein. Auch Hippolyt muß mitkommen. Wenn er auch manchmal recht ekelhaft zu mir war — jetzt soll alles vergessen sein."

Dann ging sie zu Teutobert Fischer ins Privatkontor.

„Herr Fischer! Ich habe das viele Geld bekommen. Und jetzt will ich Ihnen noch danken, daß Sie immer so nett zu mir waren. Und wollen Sie mir nicht die Freude machen, heute abend mitzukommen?"

„Mich müssen Sie aus dem Spiel lassen, Kind, so gern ich auch an Ihrer Freude teilnehmen würde. Aber ich bin gegenwärtig gar nicht in der Stimmung, Feste zu feiern. Ich würde Sie alle nur stören.

Und, Fräulein Magdalene, eines möchte ich Ihnen noch sagen: Lassen Sie sich durch das viele Geld nicht blenden; seien Sie vor allen Dingen vernünftig! Werfen Sie es nicht zum Fenster hinaus! Selbst so viel Geld könnte sonst schnell einmal ein Ende nehmen.

Und dann — wenn Sie irgendwann einmal einen Freund brauchen oder einen Berater, vergessen Sie nicht, daß ich immer für Sie da bin."

„Ich danke Ihnen, Herr Fischer. Und ich weiß, daß ich einen Freund an Ihnen habe."

Draußen war die wehmütige Stimmung schnell vergessen.

„Also, Kinder, heute abend um acht Uhr im Hotel Stadt Rom. Macht euch alle so fein wie möglich."

Wie ein Wirbelwind war sie draußen.

Magdalene winkte einem vorüberfahrenden Auto und ließ sich ins Hotel „Stadt Rom" fahren, dem ersten Hotel der Stadt.

Jetzt würde es anfangen, das Leben, von dem Magdalene immer geträumt hatte! Jetzt endlich hatte sie es in der Hand! Jetzt wollte sie die Wünschelrute gebrauchen, die ihr den Weg zu allen Schönheiten öffnen würde.

Sie gebot dem Chauffeur, vor dem Hotel zu warten.

Etwas verblüfft besah sich der Portier das junge Mädchen in dem einfachen, etwas abgetragenen Straßenkostüm, das nach dem Direktor verlangte oder dem Geschäftsführer.

Wenige Minuten später stand ein eleganter und gepflegter Herr vor Magdalene. Würdevoll hörte er ihrem Anliegen zu. Kritisch musterte er sie, als sie den großen Auftrag erteilte. Diese Kleine da bestellte kurzerhand ein großes Abendessen für so viele Personen, mit allen möglichen Schikanen — das sah eigentlich ziemlich unglaubwürdig aus ...?

„Gnädiges Fräulein, darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie sich im ersten Hotel der Stadt befinden. Darf ich Ihnen vielleicht eines der einfacheren empfehlen, in denen Sie auch vorzüglich bedient werden?"

„Wenn ich zu Ihnen komme, mein Herr, dann wünsche ich auch bei Ihnen bedient zu werden!" unterbrach ihn Magdalene sehr von oben herab. „Den Preis müssen Sie meine Sache sein lassen. Vielleicht machen Sie mir gleich einen Kostenvoranschlag, damit ich Ihnen eine Anzahlung geben kann.

Ich begreife übrigens, daß Sie Referenzen haben wollen. Vielleicht wenden Sie sich an die Firma Teutobert Fischer. Herr Fischer selbst wird Ihnen zur Verfügung stehen."

„Aber, meine Gnädigste ..."

Der Direktor wollte protestieren. Magdalene unterbrach ihn von neuem, bat ihn um Vorschläge.

Nach einer halben Stunde verließ Magdalene das Hotel, begleitet von den tiefen Bücklingen des Direktors und der anderen Hotelangestellten.

(Fortsetzung folgt.)